

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 58 827

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohlfapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterlichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 168

Bad Schandau, Donnerstag, den 21. Juli 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der deutsche Dampfer „Arkus“ meldete durch drahtloses Telegramm, daß sich der holländische Dampfer „Meerleert“ (7838 Tonnen) auf der Höhe von Lissabon in sinkendem Zustand befindet.

* Die rumänische Regierung hat gemäß der Verfassung dem Regentrat ihre Demission eingereicht, die aber abgelehnt wurde.

* Aus Moskau wird gemeldet, daß Bucharin bei einer militärischen Veranstaltung eine Rede gehalten hätte, in der er darauf verwies, daß die Sowjetunion sich auf die Friedensliebe weiteuropäischer Mächte allein nicht verlassen könne. Deswegen sei die Sowjetregierung genötigt, ihre Armee auszubauen. Die Wiener Ereignisse kennzeichnete Bucharin als ein Anzeichen dafür, daß die politische Lage in Europa keineswegs stabilisiert sei. In ganz Europa glühenden Funken, die beim geringsten Anlaß zu einer Flamme hochlodern könnten. Eine zahlenmäßige Erweiterung der Roten Armee für dieses Jahr sei nicht vorgesehen.

Dunkle Ränke.

Der belgische Wehrminister hatte Deutschland mehrfach beschuldigt, sich nicht an die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu halten, sondern bei der Reichswehr einer weit schnelleren Mannschäftswechsel stattfinden zu lassen, als es erlaubt sei; auch der Wehretat Deutschlands sei so hoch, daß er nur durch heimliche Rüstungen erklärt werden könne. Leider hat es die deutsche Außenpolitik versäumt, gleich beim erstenmal gegen die Anschuldigungen zu protestieren. Als sie zum zweitenmal erfolglos, wurde Protest erhoben. Ein belgisches Memorandum vom 14. Juli erhält die Vorwürfe aufrecht, bezieht sich aber dabei auf sehr zweifelhafte Material. Die Nachrichten stammen „aus verschiedenen glaubwürdigen Quellen“ — ohne daß aber diese „sicheren Quellen“ oder diese „glaubwürdigen Nachrichten“ näher angegeben werden. Nachprüfbar sind nur drei derartige Quellen, nämlich die im Reichstag gehaltenen Nebenbesprechungen und des demokratischen Abgeordneten Rönneburg; und schließlich der Etat, aus dem Belgien uns vorrechnen will, daß unsere kleine Wehrmacht so kostspielig sei, daß jene „Nachrichten“ durchaus glaubwürdig seien.

Die deutsche Regierung hat in einer ausführlichen Note dahingehend geantwortet, daß ja am 31. Januar 1927 eine Kollektivnote der Alliierten alle noch „ausstehenden“ Punkte der Entwaffnungsfrage bis auf die paar bekannten als geregelt erklärte, speziell die betreffend der Entlassungen in der Reichswehr. Damals hat Herr de Broqueville keinerlei Gegenteiliges vorgebracht. Tatsächlich sind seit Jahren weniger entlassen worden, als es uns gestattet war. Bei der Marine wurde alles entlassen, was die zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hatte. Und nicht 15 000 Mann wurden bei der Reichswehr in einem Jahr entlassen, sondern soviel Entlassene gab es, die auf Anstellung in Zivilberufen warteten. Das und nichts anderes hat der Abgeordnete Rönneburg gesagt!

Ebenso hinfällig ist alles, was über angebliche Nichterfüllung der Entwaffnungsverpflichtungen behauptet wird. Daß die Reichswehr so kostspielig ist, liegt daran, daß die befohlene zwölfjährige Dienstzeit sehr viel höhere Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Mannschaften verlangt. Nur wenige Fabriken, zwischen denen jede preisdrückende Konkurrenz ausgeschlossen ist, und die erst neu errichtet sind, außerdem nicht exportieren dürfen, stellen das für die Bewaffnung und Ausrüstung der Reichswehr nötige, daher sehr kostspielige Material her. Die allgemeine Selbstwertwertung tut ein übriges. Unwahr ist schließlich, daß das Verhältnis der Ausgaben für die 100 000 Mann zählende Reichswehr gegenüber dem Heeresetat ein unerklärlich hohes sei. Die Zahlen, die der belgische Wehrminister angibt, sind nämlich einfach nicht richtig.

Aber man draucht auf weitere Einzelheiten nicht einzugehen; alles dies sind Verdächtigungen, die der Grundlage entbehren und in direktem Widerspruch zu den Feststellungen der Völkervereinigung und der Kontrollkommission stehen. „Die deutsche Regierung muß es auf das lebhafteste bedauern, daß Herr de Broqueville sie trotzdem öffentlich vor dem belgischen Parlament verwerft und damit ganz allgemein schwere Verdächtigungen in Deutschland verbunden hat.“ Unser Protest sei um so schärfer, weil die Anschuldigungen seitens des Wehrministers eines Staates erfolgten, mit dem wir durch Locarno und den Völkervereinigung „auf die Grundlagen des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung gestellt“ sind.

Helfen wird uns das alles nichts. Schon kommt die belgische Antwort die alles aufrechterhält, die es aber ablehnt, die „anderen Informationsquellen“ anzugeben.

Man kennt aber in Deutschland nur zu gut diese dunklen Kanäle, die freilich nur Schmutz und Schlimmeres ins Ausland führen, wo allerdings derartiges allzugen in Empfang genommen und vor allem verwertet wird. Das Damoklesschwert einer Entwaffnungskontrolle soll nach wie vor über Deutschland hängenbleiben und um die Stimmung der Welt dafür geneigt zu erhalten, benutzt man jedes, auch das schmutzigste Mittel. Das sind wir gewohnt und trotz Locarno und Völkervereinigung wird es ja in absehbarer Zeit nicht anders werden.

Die deutsche Antwort auf die zweite belgische Note

Berlin, 20. Juli. Die heute übergebene deutsche Antwort auf das am heutigen Tage veröffentlichte belgische Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, auf das Memorandum vom 19. Juli, in dem die Königlich belgische Regierung die Stellungnahme ihres Wehrministers zu den Feststellungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli übermittelt hat, folgendes zu erwidern:

Der Königlich belgische Herr Wehrminister glaubt zwar, seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrecht erhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen deutschen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre anführen, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzustellen. Damit erübrigt sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen auf diesen Punkt.

Was die Aufwendungen des deutschen Reichshaushaltes für militärische Zwecke anlangt, so genügt es, zu wiederholen, daß diese Aufwendungen durch den Versailler Vertrag nicht eingeschränkt werden und daß Deutschland daher hierüber den Signatarmächten des Versailler Vertrages keine Rechenschaft schuldig ist. Im übrigen enthalten die sachlichen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftigt.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Bewahrung, die sie gegen das Vorgehen des Königlich belgischen Herrn Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Beisehung der Todesopfer in Wien.

Was wird aus dem Justizpalast?

Der größte Teil der Todesopfer des Aufstandes in Wien ist am Mittwoch nachmittag feierlich beigesetzt worden. Auf dem großen halbrunden Platz vor dem Hauptportal des Zentralgefängnisses fand die von der Gemeinde Wien veranstaltete Trauerfeier statt. Bürgermeister Seitz und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Ellenbogen hielten Gedächtnisreden. Alle Schulgebäude, Amtshäuser, Waghäuser, Waghäuser usw. trugen anlässlich der Trauerfeier schwarze Fahnen. Zum Zeichen der Trauer für die Opfer ruhte in allen Betrieben die Arbeit von 2 Uhr nachmittags an eine Viertelstunde lang. Nur Straßenbahnen und Eisenbahn verkehrten ohne Unterbrechung. Der Republikanische Schutzbund hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, um neue Unruhen sofort in Keime ersticken zu können. Inzwischen hat sich die Zahl der Todesopfer auf 99 erhöht, und es muß damit gerechnet werden, daß auch diese Zahl noch eine Erhöhung erfahren wird, da der Zustand einiger Schwerverletzter überaus ernst ist. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird auf etwa 1000 angegeben.

Der Nervosität der letzten Tage in Wien ist jetzt eine gewisse Beruhigung gefolgt. Das kommt auch in dem Straßenbild der Stadt zum Ausdruck. Man sieht bereits weniger Wachleute mit Karabinern. Die Reiterpatrouillen machen noch ihre Runden, doch haben die meisten die Gewehre schon abgelegt. Auch das Überfallkommando der Polizei wurde wesentlich vermindert. Zu einer größeren Menschenansammlung ist es noch vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses gekommen. Dort waren viele Leute erschienen, die ihre vermissten Angehörigen unter den Toten suchen wollten und dann, wenn sie sie fanden, in lautes Wehklagen ausbrachen. Als die draußenstehende Menge diese Schmerzensausbrüche hörte, bemächtigte sich ihrer Erregung und Unruhe, so daß die Wache eingreifen und die Straße gewaltsam räumen mußte.

Ob der niedergebrannte Justizpalast wieder aufgebaut werden wird, steht noch nicht fest. Es sind allgemein Bestrebungen im Gange, den Justizpalast abzutragen und an seiner Stelle einen öffentlichen Park anzulegen. Wie jetzt bekannt wird, befinden sich unter dem Justizpalast vernichteten Alten Tausende von Ehepaaren. Außerdem sind eine große Anzahl Personalakten verloren gegangen, so daß Tausende von Paaren warten müssen, bis sie gesetzlich verheiratet oder geschieden werden können. Die Wiederherstellung des Grundbuches wird Jahre dauern und eine große Menge Schreibkräfte erfordern. Weiter ist der Verlust der sehr

kostbaren juristischen Bibliothek und des Archivs zu beklagen, in dem sich sogar das Testament Beethovens befunden haben soll, das somit auch ein Opfer der Revolte geworden ist.

Die Ermittlungsarbeit der österreichischen Staatspolizei. Wien. Die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei bewegen sich in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluß im Spiele war. Wie die „Stunde“ meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen haben. Es wurden insgesamt 23 Personen aus dem Parteisekretariat der kommunistischen Partei Österreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten Völkergarischen Mensa. Bei dem verhafteten kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten Biedel fand man verschiedene Aufzeichnungen, in denen die Polizei Anhaltspunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erblicken zu können glaubt, wobei jedoch keineswegs von einem vollendeten Plan gesprochen werden kann. Es muß sich sehr rasch entscheiden, ob Biedel in das Landesgericht eingeliefert und strafrechtlich verfolgt oder lediglich aus Österreich abgeschoben werden wird.

Französische Angst vor dem österreichischen Anschluß.

Paris, 20. Juli. Die Wiener Ausschreitungen haben die französischen nationalistischen Kreise in arge Unruhe versetzt. Die Angst vor dem Anschluß wächst täglich. Es werden daher gegenüber Österreich recht sanfte Saiten aufgespannt und wieder einmal alle möglichen Aussichten auf eine Besserung der österreichischen Wirtschaftslage eröffnet. Der Kleinen Entente wird der Vorwurf gemacht, daß sie gegen Österreich eine unerträgliche Zollmauer errichtet und damit Österreich zum Hungertode verurteilt habe. Italien lauwere nur auf den Augenblick, um sich Sicherheiten für seine Brennergrenze zu verschaffen. Das alles seien Anzeichen, schreibt der nationalistische Intransigent, die Aussichten für Frankreich keineswegs rosig erscheinen zu lassen. Der Aufstand in Wien sei wohl niedergeschlagen worden, aber die politischen Schwierigkeiten würden erst beginnen.

Aktivität der italienischen Antifaschisten in Frankreich?

Paris, 21. Juli. Die nationalistische Liberté berichtet im Zusammenhang mit den Wiener Ausschreitungen, daß seit ungefähr drei Wochen die in Frankreich lebenden Antifaschisten eine rege Tätigkeit bekundeten. Vergangene Woche hätten in Paris und Umgebung 23 antifaschistische Versammlungen stattgefunden. Dabei hätten die Redner wiederholt gedroht, daß sich die in Frankreich verammelten Antifaschisten bereit halten mögen, denn es würden sich bald an der italienischen Grenze Ereignisse von besonderer Bedeutung abspielen. Am 4. Juli erhielten alle italienischen Antifaschisten in Frankreich eine Art Mobilisationsorder, sich innerhalb 48 Stunden bereit zu halten. „Gepäck sei nicht notwendig, für alles sei vorgesorgt.“ Das Blatt sieht in der Aktivität der italienischen Antifaschisten in Frankreich eine Parallele dieser Elemente mit den Bolschewisten in Wien und gegen Rom. Vor etwa 14 Tagen hätten die italienischen Grenzwachter zwei Kommunisten verhaftet, die die Uniform der faschistischen Miliz trugen.

Deutsch-polnische Einigung?

Nach einer Meldung aus Warschau hatte der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauffner, gestern mit dem Vertreter des erkrankten Außenministers Zaleski, Gesandten Knoll, eine Besprechung. In diesem Zusammenhang weiß die polnische Presse zu berichten, daß in der Aufstellungsfrage ein Weg gefunden worden sei, um zu einem Kompromisse zu gelangen. Auch bezüglich der Tarif- und Zollfrage soll eine Einigung der beiden Standpunkte eingetreten sein. Im Herbst dürften die diplomatischen Besprechungen bereits soweit gediehen sein, daß dann schon die normalen Verhandlungen unter Teilnahme der Delegationen aufgenommen werden können.

Zunehmende Aufstandsbewegung in Sowjetrußland.

Nach Meldungen aus Moskau nimmt die Aufstandsbewegung gegen die Sowjetregierung in den westlichen Sowjetprovinzen immer größeren Umfang an. In den letzten Tagen sind zahlreiche Ueberfälle auf Militärpatrouillen verübt worden. In dem Städtchen Zwinozgrad sollen 25 Kommunisten und die Ortsbehörde von Aufständischen erschossen worden sein.

Immer neue Todesurteile in Sowjetrußland.

In Katalagan sind vier ehemalige Offiziere wegen antisowjetischer Umtriebe zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Die Todesurteile wurden bereits heute vollstreckt.

Unterbrechung der Genfer Konferenz.

Die Engländer fahren nach Hause.

Die Dreimächtekonferenz in Genf hat eine unerwartete Unterbrechung erfahren: Die Führer der britischen Delegation, Marineminister Bridgeman und Lord Robert Cecil, sind nach London gereist, um, wie es heißt, der Regierung und der Admiralität Bericht zu erstatten. Admiral Jellicoe war schon vorher abgereist.

Von englischer Seite wird dazu bemerkt, daß die persönliche Fühlungnahme der Delegierten mit den übrigen Kabinettsmitgliedern notwendig geworden sei, da starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der britischen und der japanischen Delegation einerseits und der amerikanischen Delegation andererseits in Erscheinung getreten seien. Die zwischen der britischen und der japanischen Delegation sowohl bezüglich der Kreuzer als auch der U-Boote getroffene grundsätzliche Verständigung habe noch zu keiner Einigung mit den Amerikanern geführt. Die amerikanischen Marinefachverständigen hielten an den Einwendungen gegen die britischen und japanischen Vorschläge in den wichtigsten Punkten fest.

Englische Unterstützung für Ungarn.

Lord Rothermere an Beneš.

Budapest. „The Economist“ veröffentlicht ein Schreiben Lord Rothermeres an den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš, in dem es in Erwiderung auf die Rede Benešs u. a. heißt:

„Ich schätze Ihre staatsmännischen Fähigkeiten viel höher ein, als daß ich annehmen könnte, daß Sie an die Möglichkeit eines dauernden Friedens auf Grund der jetzigen Grenzen ohne Rückertattung all derjenigen ungarischen Gebiete, wo die Ungarn in den Nachfolgestaaten in der Mehrheit geblieben sind, glauben. Ich bitte Sie, sich stets vor Augen halten zu wollen, daß die Tschechoslowakei ohne die Freundschaft und die Opfer Englands und Frankreichs überhaupt nicht existieren würde. Wenn die Tschechoslowakei mit dem, was sie erhalten hat, Mißbrauch treibt, so muß sie darauf gefaßt sein, daß Englands Freundschaft und Gefühle sich vollständig von ihr abwenden würden.“

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Exterritoriale Bahnschutztruppen im Saargebiet.

Vom Böllischen Block ist im Bayerischen Landtag folgende kurze Anfrage an die bayerische Regierung eingebracht worden: „Nach Pressemeldungen hat die Saarregierung den Bahnschutztruppen des Saargebietes die Exterritorialität zugesprochen. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung mit Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß eine Aufhebung dieses Beschlusses der Saarregierung herbeigeführt wird, der mit dem Beschluß des Völkerbundesrates über die Bahnschutztruppen nicht in Einklang steht und Anlaß zu weiteren Beunruhigungen der deutschen Bevölkerung des Saargebietes bietet?“

Der bayerische Finanzausgleich.

Der Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages gab mit den Stimmen der Koalitionsparteien gegen die Stimmen der Opposition der Regierungsvorlage über den innenbayerischen Finanzausgleich die Zustimmung. In der Aussprache betonte Finanzminister Dr. Schmelze, daß die bayerischen Gemeinden keinen Rechtsanspruch auf die vom Staate benötigten 16 Millionen Mark der Umsatzsteueranteile geltend machen könnten. Eine Rückgabe dieser Summe an die Gemeinden sei zurzeit unmöglich. Die sämtlichen Anträge, die die Einführung einer Kopfsteuer gestrichen wissen wollten, wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Einführung einer Junggesellensteuer.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat sich der Aktion des Reichsfinanzministers und der Reichspost auf Erhöhung der Unterstützungsfonds für bedürftige Beamte angeschlossen und

wird auch ihrerseits den finanziell am meisten bedrängten Beamten einmalige Unterstüpfungen auszahlen.

Karlsruhe. Im Badischen Landtag wurde das Finanzgesetz mit 45 gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei 11 Stimmenthaltungen angenommen. Das Gesetz schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 903 740 Mark ab.

Danzig. Der Kommandant des Linienschiffes „Seifen“, Kapitän zur See Junfermann, hat an den hiesigen deutschen Generalkonsul ein Telegramm gerichtet, in dem er für die glänzende Aufnahme der deutschen Kriegsschiffe dem Präsidenten des Senats, den Regierungsräten und der Bevölkerung seinen herzlichsten Dank ausdrückt.

Weggis. Der deutsche Reichstagspräsident Lobe ist hier zu einem längeren Kurzaufenthalt abgestiegen.

Paris. Der Zustand des schwererkrankten russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hat sich weiter verschlechtert.

Madrid. Primo de Rivera erklärte in einem Interview, daß die Haltung Spaniens in der Völkerbundsfrage unverändert sei. Die Regierung sei auch weiterhin der Ansicht, daß Spanien ein ständiger Sitz im Völkerbundrat zukomme.

Rom. Halbamtlich wird berichtet, daß in der Ayrcaika die italienischen Operationen gegen die Aufständischen des Zentralgebirges erfolgreich seien und daß die Aufständischen in den einzelnen Kämpfen zahlreiche Tote verloren hätten.

London. Die mexikanische Regierung teilt mit, daß ein bewaffneter Aufstand im Staate Veracruz unterdrückt worden sei. Die mexikanische revolutionäre Junta in New Orleans dagegen versichert, daß sich 3000 Bewaffnete unter fünf Generalen im offenen Aufstand befänden.

Kalutta. Im Eingeborenenstaat Maler Kotta (Pundschab) kam es zu schweren Unruhen, bei denen acht Personen getötet und 24 verwundet worden sein sollen. 25 Personen wurden verhaftet.

Französische Schießübungen in wertvollen Tonfeldern.

Trier. Auf dem französischen Schießplatz auf der Daßlemer Höhe bei Schmidtheim in der Eifel finden auch in diesem Jahre wieder Schießübungen statt, die nicht nur für die dortige Landwirtschaft, sondern auch für die vor drei Jahren neu angelegten Tongruben von großem Nachteile sind, da letztere im Mittelpunkt des Schießplatzes liegen. Schon im Vorjahre ist durch die Schießübungen der französischen Artillerie in den Tonfeldern großer Schaden entstanden, so daß ein Schaden von 80 000 Mark angemeldet wurde. Die Tonfelder enthalten einen wertvollen Farbenton, der nach sachmännischem Urteil zu den besten in ganz Deutschland gehört. Sie umfassen eine Fläche von mehreren 1000 Quadratmetern. Durch die weitere Beschickung der Tonfelder ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Rentabilität der Anlage in Frage gestellt ist. Durch die Unbrauchbarmachung der Tonfelder würde ein Schaden von mehreren Millionen Mark entstehen. Die Schießübungen der französischen Artillerie finden gerade während der trockenen Sommermonate statt, die in den Tongruben die einzige Zeit zur Arbeitsmöglichkeit darstellen.

Tages-Chronik.

U Familientragödie. Infolge geistiger Unmachtung stürzte sich die Frau des Glasmachers Nowak aus Hosena (Kreis Hoyersterbber) mit ihrem fünfjährigen Töchterchen und ihrem eineinhalbjährigen Söhnchen in ein tiefes in einem Sandbacht befindliches Gewässer. Das Mädchen konnte sich am Gestrippe festhalten und sich dadurch das Leben retten, während die Frau mit ihrem Söhnchen ertrank.

U Der Brückeneinsturz bei Galbrafen. Der Brückeneinsturz in dem ostpreussischen Dorfe Galbrafen, bei dem 27 Personen ins Wasser fielen, ist doch nicht so glimpflich abgegangen, wie man zuerst annahm. Der Bekker Bartsch aus Weederitzschen ist nunmehr gestorben. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht restlos geklärt.

U Eine verhängnisvolle Segelfahrt. Ein Fischer aus dem Dorfe Tolken mit Fräulein Haff fuhr mit seiner Familie im Segelboot nach Pillau. Unterwegs drang Wasser in das Boot und der Rumpf des Fischers stürzte bei dem Versuch, das Leck zu dichten, über Bord. Der Fischer sprang sofort nach, um den Knaben zu retten, ging aber mit ihm unter.

U Großfeuer in Magdeburg. Im Geschäftszentrum Magdeburgs, Am Breiten Weg, wurde ein vierstöckiger Fachwerkspeicher durch Großfeuer zerstört. Bei den Löscharbeiten, die erst nach stundenlangem Kampf zum Erfolge führten, wurde ein Feuerwehrmann durch herabfallende Steine schwer verletzt.

U Ein feiner Diebestrich. In Prag wurden zwei Schwindler verhaftet, die einen schlaun Trick bei Briefstacheldiebstählen benutzten und so bald reiche Leute wurden. Der eine verlor auf Verabredung seine Brieftasche, als er vor einem ehrlich aussehenden Herrn ging. Nun bedankte er sich und während der Dankesrede kam der zweite dazu und schmetterte drein, daß der Finder ihm aus seinem Portefeuille etwas entwendet habe. Da zählte der erste Schwindler in seiner Brieftasche seine Barschaften zusammen und gab vor, vorher noch mehr Geld gehabt zu haben. Nun wurden dem fremden Herrn die Taschen geleert — und bevor die Polizei kam, machten sich die Schwindler mit ihrer Beute aus dem Staube. Sie sollen, wie die Kriminalbehörden vieler Städte melden, zahlreiche deraartige Streiche verübt haben.

U Mit dem Auto die Wäsche hinunter. In Glasgow stürzte ein Auto über eine Wäsche und rollte 40 Fuß tief hinunter. Eine Person wurde getötet, neun wurden verwundet.

Dunte Tageschronik.

Madrid. In dem Artilleriepark in Valladolid brach ein Brand aus. Dabei wurden nach zuverlässiger Meldung über 10 000 Gewehre vernichtet.

Lissabon. Bei Maschinengewehrübungen auf dem Manöverplatz von Oporto kam es zu einem Unfall. Ein Unteroffizier wurde durch abgegebene Schüsse getötet, zwei Soldaten wurden verletzt.

Eine Genossenschaft der Fleischdiebe.

Berlin, 20. Juli. In den Fleischwerken „Preito“ in Berlin waren kürzlich Fleischdiebstähle von außerordentlichem Umfange aufgedeckt worden, die sich auf eine Zeit von mindestens 5 Jahren erstreckten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben zu überraschenden Ergebnissen geführt. Es ist festgestellt worden, daß eine 20köpfige Verbrecherbande, die sich vornehmlich aus Angestellten der Fleischwerke zusammensetzte, sich nicht nur auf Diebstähle beschränkt hat, sondern aus Angst vor Entdeckung in der Nacht vom 12. zum 13. März 1925 die umfangreichen Lageräume der Firma „Preito“ in Flammen aufgehen ließ. Ingesamt sind bisher unter dem Verdacht des fortgesetzten Einbruchs und der Hehlerei (u. a. ist eine Geheimräuchererei der Verbrecher aufgedeckt worden) mehr als 20 Personen verhaftet worden. Der Haupttäter und Brandstifter, der frühere Portier des Hauses, ist geflüchtet und wird von der Kriminalpolizei stebrieflich gesucht.

Tödliehe Unfälle in Berlin.

Berlin, 21. Juli. Am Stadtbahnhof Hohenzollerndamm wurden am Mittwochmittag zwei Arbeiter vom Zug überfahren und schwer verletzt. Einer der Verunglückten ist bereits seinen Verletzungen erlegen. — Am Baltenplatz wurde ein Blinder, als er ohne Begleitung die Straße überschreiten wollte, von einem Automobil erfasst und so schwer verletzt, daß er noch am Abend starb. In derselben Gegend lief ein siebenjähriger Junge beim Ballspiel in ein Automobil. Er erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. — In Friedenau stürzte ein 17jähriger Lehrling vom Dach und war sofort tot.

Bäumers Beisehung.

Hamburg, 21. Juli. Am Mittwochmittag wurde auf dem Ohlsdorfer Friedhof unter großer Teilnahme der Bevölkerung der abgestürzte Bour le mérite-Flieger Bäumer beigelegt. Vorher fand auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel eine ergreifende Trauerfeier statt, worauf sich ein unübersehbarer Trauerzug nach dem Friedhof in Bewegung setzte. In den Lüften kreisten zahlreiche Flugzeuge mit langen Trauerwimpeln, von denen eines über der Grabstätte ein Blumengebinde abwarf. Am Grabe hielt Pastor Lörze, früher selbst Kampfflieger, eine zu Herzen gehende Trauerrede. Hierauf gab ein Kommando der Schutzpolizei drei Ehrensalven ab.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

48)

(Nachdruck verboten.)

Marmorn schimmern die Wände. Das Licht der feidenverhängten Lampen tropft rot, grün, bernsteinfarben über die Tanzenden.

Nun ändert sich das Licht vor neuem, dort hinten flammen Kastaden auf, aus der Höhe des Saales rieseln funkelnde Wasserbäche zu Tal. Die Melodie kontrapunktiert das Motiv augenblicklich; murrend plätschern die Wellen an den Strand; grelle Sonne steigt empor. Wieder erklingt der Feuerzauber — in einem Walzer löst sich gleitend der gespannter Rhythmus auf.

„Und kein Tropfen Alkohol?“ fragt Dina, während sie belustigt dem Kellner zusieht, der aus der silbernen Karaffe die Prohibitivsubstanzen in die Gläser füllt.

Der Vater lächelt. Der Kellner lächelt. Alle in diesem Saale lächeln. Allen ist es verboten. Keiner kümmert sich um das Verbot.

Plötzlich fühlte Dina, daß ihr ein Zettel in die Hand gesteckt wurde.

Um ein Haar hätte sie einen Laut des Erschreckens von sich gegeben, dann fiel ihr zum Glück ein: vielleicht daß Fritz Jacobsen ... ?

Sie sah sich verstohlen um; war das nicht Jonny Reimers, der dort ging? Nun verschwand er im Gewühl des Tanzes.

Es gelang ihr, den Zettel unbemerkt zu lesen:

„Ich warte morgen früh von elf Uhr ab am Westausgang meines Hotels. Wir fahren direkt zur Trauung.“

Sie warf einen schnellen Blick hinüber zum Vater. Der legte eben eine Zehndollarnote auf den Tisch. „Alles gut!“

Sie standen auf. Dina warf noch einen Blick in den Saal zurück. Nichts war zu sehen von den beiden. Das war betäubend.

Rein. Es war klug.

Der Boy kam mit der Garderobe. Während Dina in den Spiegel blickte, sah sie, daß der Blick des Vaters mit einem prüfenden, fast feindseligen Ausdruck auf ihr ruhte.

In den taghellen Straßen rasten die Autos.

„Zum Hotel Commadore!“

Der Nachtportier lästete die Mütze und griff ins Brieffach. „Ein Bote hat dies gebracht.“

Der Marquis warf einen Blick auf das längliche weiße Kuvert. „Von Cornelius Vandergult,“ sagte er erstaunt, fast ehrfürchtig.

Er riß das Kuvert auf und überflog mit einem schnellen Blick die Zeilen. „Hier, Dina: ein Brief, der mich und auch dich betrifft. Lies selbst.“

Dina griff mit einem aufsteigenden Gefühl der Angst nach dem Brief und las:

Lieber Marquis!

Mit Vergnügen empfangen ich eben die Anzeige von Ihrer Ankunft. Ich danke Ihnen, daß Sie meinem Ruf so schnell gefolgt sind; aber ich glaube, Sie sind mit mir der Meinung, daß eine persönliche Aussprache uns ohne viel Schwierigkeiten zum Ziele führen wird: zu der Erwerbung Ihrer sämtlichen europäischen Fabriken durch das Haus Vandergult.

Ich habe noch manches andere, manches Persönliche mit Ihnen zu besprechen. So werden Sie mit Recht wissen wollen, warum ich unter so merkwürdigen Umständen und ohne jeden Abschied aus Venedig verschwunden bin. Nun: alle diese Dinge sollen Sie morgen von mir erfahren. Darf ich Ihnen den Vorschlag machen, um zwölf Uhr in meinem Bureau zu sein?

Und um noch eine andere, meine persönlichsten und tiefsten Interessen berührende Frage zu streifen: bitte, legen Sie bei Ihrem Fräulein Tochter ein gutes Wort für mich ein. Sagen Sie ihr, daß sie nicht zürnen möge, daß ich ihr alles erklären werde. Und daß ich auf das innigste hoffe, sie morgen als meine Braut in die Arme schließen zu dürfen.

Ihr Sie ganz ergebenst begrüßender
Cornelius Vandergult.

Die beiden gingen die Treppe hinauf, die nun still und menschenleer war.

„Nun, Dina?“ fragte der Marquis, indem er sie lächelnd von der Seite ansah.

Warum versucht er, seiner Stimme diesen neckenden Ton zu geben? dachte Dina und zog die Brauen zusammen. Und laut sagte sie:

„Du kannst Herrn Vandergult morgen sagen, daß ich abgelehnt habe.“

Ohne Gruß ging der Marquis auf sein Zimmer.

Um zwanzig Minuten nach elf verließ der Marquis das Hotel.

Zwischen ihm und seiner Tochter hatte eifriges Schweigen gelegen.

Dina wartete ein paar Minuten; dann nahm sie Hut und Mantel und fuhr hinunter.

Sie blickte sich suchend in der Halle um; ein Dutzend Bediensteter stürzte herbei.

„Der Westausgang?“

Drei Boys geleiteten sie, durch marmorene Gänge, an blinkenden Lichtsignalen vorbei, vorbei an lausenden Riffs, an surrenden Maschinen, deren Zweck sie nicht begriff; dann zogen die drei höflich die Mützen und deuteten auf die offenstehende Flügeltür, um hastig wieder ins Innere des Hauses zu verschwinden.

Fritz Jacobsen kam ihr entgegen; und da war auch Jonny Reimers.

„Wir sind unzertrennlich,“ lachte Fritz. „Außerdem müssen wir doch einen Hochzeitsgast haben.“

Sie blickte ihn an, halb schämig und furchtsam, halb in bräutlicher Freude.

„Cornelius ...!“

„In einer halben Stunde sind wir Mann und Frau,“ sagte er mit glücklichem Lachen. „In einer halben Stunde ...“

In diesem Augenblick trat, Gott weiß woher, der Marquis auf die Gruppe zu. Begleitet von einem Herrn, dessen Beruf man ungefähr ahnte, wenn man ihn nur ansah.

„Verhaften Sie diesen Mann!“ sagte der Marquis. „Es ist der Hochstapler Fritz Jacobsen, der unter dem Namen Cornelius Vandergult halb Europa gebrandschätzt hat. Außerdem klage ich ihn an der Entführung meiner Tochter.“

Der Beamte, der offenbar schon informiert war, fragte, Fritz die Hand auf den Arm legend:

„Ist es wahr, daß Sie sich unter dem Namen Cornelius Vandergult Geld verschafft haben?“

„Ja,“ sagte Fritz, „es ist wahr.“

„Und dies,“ erklärte der Marquis, „ist sein Komplize. Er heißt Jonny Reimers.“

(Schluß, folgt.)

Mus Stadt und Land.

Merkblatt für den 22. Juli.
Sonnenaufgang 4⁵⁵ Mondaufgang 23³⁰
Sonnenuntergang 23⁰⁰ Monduntergang 1¹¹
1853 Der Baumeister Alfred Messel geboren.

Winterhilfsmassnahmen

für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene.

Von der Ortsgruppe Bad Schandau im Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener e. V. wird uns mitgeteilt: Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministeriums soll, wie in den Vorjahren, an Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, die Empfänger einer Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz sind, ein Vorzuschuss in Höhe eines Monatsbeitrages der Zusatzrente zur Eindeckung mit Wintervorräten durch die zuständigen Fürsorgestellen der Bezirksverbände gezahlt werden. Dabei wird bemerkt, daß nach obiger Verordnung der zur Zahlung gelangende Betrag in sechs Monatsraten von den Zusatzrenten wieder gefüllt wird. Die Zahlung selbst kann nur auf Antrag erfolgen und wird am 15. September d. J. angewiesen werden. Später eingehende Anträge können keine Berücksichtigung mehr finden. Die Ortsgruppe Bad Schandau im Reichsverband wird für keine Mitglieder, soweit sie den Vorzuschuss zu erhalten wünschen, die Anträge geschloffen an die Abteilung für soziale Kriegerfürsorge des Wohlfahrtsamtes des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Pirna weiterleiten. Es wird gebeten, solche Anträge bis 1. September bei der hiesigen Ortsgruppenleitung anzubringen.

— Die Aufräumungsarbeiten im Katastrophengebiet nehmen, wenn man die erschwerenden Umstände in Betracht zieht, einen guten Fortschritt. Vor allem ist man bemüht, die Eisenbahnstrecke so schnell wie möglich wieder herzustellen, um den regelten Verkehr nach den zerstörten Gebieten wieder aufnehmen zu können. Die Herstellung der Straßen ist zunächst die wichtigste Aufgabe der Notbauämter. Man hofft, in 14 Tagen diese Arbeit beendigt zu haben. Wie das Notbauamt Berggießhübel mitteilt, sind in diesem Bezirk seit dem Bestehen des Notbauamtes 3000 bis 4000 Bauarbeiter und Helfer beschäftigt. An den fertiggestellten Arbeiten sind durch das erneute Hochwasser am Sonntag keine Schäden angerichtet worden. Lediglich einige untergeordnete Fußstege mußten, um deren Abschwimmen zu verhüten, aus Ufer zurückgenommen werden. Durch den vom Notbauamt Berggießhübel vorsorglich eingerichteten Hochwasserdienst, der sich bis an die Landesgrenze erstreckt, konnte das erneute Anschwellen der Gottleuba den Einwohnern rechtzeitig mitgeteilt werden, so daß sie sich und die Helfer rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Die Hilfsbereitschaft aller Kreise hält erfreulicherweise in unverminderter Stärke an. An dieser Stelle sei auch der Fabrikfeuerwehr der Firmen Stahlwerk Pirna und Rüttner, Pirna, sowie der Wehr der Firma Hoeß & Co. gedacht, die neben der freiwilligen Feuerwehr Pirna sich während der Katastrophentage in aufopferndster Weise an den Rettungs- und Bergungsarbeiten beteiligten, um Menschenleben und Hab und Gut der gefährdeten Bewohner in Sicherheit zu bringen. Ein schwerer Dienst, der von braven Feuerwehrleuten im schlichten, leider oft verspotteten Feuerwehrrock geleistet wurde. So oft in diesen Schreckenstagen Gefahren zu befürchten waren, eilten die Wehrleute mit ihren Führern an die Stellen, wo Gefahr drohte, so daß man trotz aller Not ein Gefühl der Sicherheit hatte, wenn die Wehren anrückten, und manch einer wird jetzt mehr Achtung vor einem Feuerwehrmann haben. Nun noch eine Bitte aus den von der Katastrophe heimgesuchten Orten für die Not Helfer selbst. Für diese sind in Anbetracht der Arbeit, die dort zu leisten ist, Rauchwaren jeder Art (auch Raufabak) sehr erwünscht, desgleichen für die Kadaverbergungs-Kommandos Spirituosen und als Schutzzeug derbe Halb- und Langschläfer. Man bittet, bei der Sammlung auch diese Wünsche zu berücksichtigen.

Cunnersdorf. Zu dem Raubmord auf Cunnersdorfer Staatsforstrevier. Gegen Mitternacht wurde der Leichnam in die Totenhalle des Friedhofes zu Cunnersdorf übergeführt. Nach einem Mann, der nachmittags in einer Gastwirtschaft in Cunnersdorf gewohnt und dessen Benehmen der Kellnerin verdächtig erschienen ist, wird lebhaft gefahndet. — Gestern früh unternahmen zwei Gendarmenbeamte mit einem Spürhund eine genaue Absuchung der Umgebung des Tatortes. Dabei wurde ein Brief mit der Adresse des Ermordeten gefunden, der über seine Persönlichkeit Aufschluß gab. Der Brief war an Karl Schlosier, Brunnersdorf bei Kadben (Kreis Komotau in Böhmen) gerichtet. In demselben teilte ihm ein Freund, der bei einem Kirchenpächter in Dohma bei Pirna beschäftigt ist, mit, daß er als Kirchenpächter antworten könne und in Friedrichswalde an der Kirchenbude eintreffen soll. Die Gendarmerie forschte nach dem Briefschreiber und brachte ihn zu der Leiche. In dieser erkannte er seinen Freund. Nunmehr werden die Recherchen fortgesetzt, um zu ermitteln, in wessen Gesellschaft sich Schl. zuletzt befunden hat. Die Ermittlungen werden auch vornehmlich in der Tschschollowakei angestellt werden. — Hoffentlich gelingt es, des Mörders recht bald habhaft zu werden, damit sich die Öffentlichkeit wieder beruhigt. — Der Ermordete hat eine Uhr und vermutlich ein Patent-Wägsche bei sich getragen. Der oder die Täter haben sich nach der Tschschollowakei gewendet; denn der dem Erschlagenen gehörige Brief und sein Lichtbildausweis wurden auf dem Wege dorthin aufgefunden, der letztere dicht an der Grenze.

Hohnstein. Dessen öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 13. ds. Mts. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Bürgermeister Heilmann Gelegenheit, des Hochwasserunglücks zu gedenken, von dem ein Teil der Bezirksgemeinden betroffen worden ist. Zum Zeichen der Trauer über die dabei tödlich Verunglückten erhob sich das Kollegium von den Plätzen. Anschließend teilte er mit, daß die sofort eingeleitete Sammlung für die vom Unglück Betroffenen bisher den erfreulichen Betrag von 600 Mark erbracht habe. Kenntnis wurde dann von einer Einladung der Freiwilligen Feuerwehr für Mittwoch, den 20. ds. Mts., genommen, wo einem Mitgliede für 40jährige aktive Dienste eine Auszeichnung verliehen werden soll. Der städtische

Kurtheater Bad Schandau.

„Der Garten Eden“, eine Komödie in 4 Akten von Bernauer und Desterreicher, gelangt morgen Freitag hier zum ersten Male zur Aufführung. Das „Mainzer Journal“ bespricht das Werk u. a. wie folgt: Dieses Stück lebt von dem Gegensatz verschiedener sozialer Schichten. Auf der einen Seite steht die verlogene und überlebte adelig-bürgerliche Gesellschaft, die in gefährlichem Strebertum und skrupelloser Ausnutzung von „guten Beziehungen“ jeden moralischen Haltes entbehrt und in der Unwahrheit ihrer lächerlichen Vorurteile erstickt. Auf der anderen Seite das einfache, übrigens durchaus „unkundige“ Mädchen, das die Liebe zu einem Abkömmling jener vornehmen Gesellschaft fesselt. So ist „Der Garten Eden“ eine theaterwirksame Komödie, in der mit beginnend, beim reichsten Manne endend. Die Autoren konnten einen fabelhaften Publikumsersolg buchen, der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Haushaltsplan für 1927/28 ist durch den Finanzausschuß positionsmäßig einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Trotz größter Sparfamkeit auf allen Gebieten der Verwaltung bleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 25 886 Mark zu verzeichnen. Am schlimmsten wird der Haushaltsplan durch die Fürsorgeaufwendungen belastet. Die Fürsorgekasse hat an sich einen ungedeckten Fehlbetrag von 38 816 Mark und die Schulasse schließt mit 6510 Mark Fehlbetrag. Es wird lebhaft bemängelt, daß die Zuweisungen von Reichs- und Staatssteuern ganz unzureichend sind und dieselben bei weitem nicht einmal ausreichen, um nur den Fehlbetrag in der Fürsorgekasse zu decken. Schließlich genehmigt man die Aufnahme eines Darlehens zur Bilanzierung des Haushaltes, bringt aber dabei zum Ausdruck, daß eine so ungesunde Finanzwirtschaft, zur Beseitigung der laufenden Ausgaben immer und immer wieder Darlehen aufzunehmen, nicht für die Dauer haltbar ist. Die vom Bürgermeister geforderten 150% Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer lehnt das Kollegium einstimmig ab, weil es diese Zuschläge für die Steuerpflichtigen nicht tragbar hält. Der Bürgermeister erklärt hierauf, daß er sich leider nun gezwungen sehe, Einspruch bei der Gemeindegemeinschaft zu erheben, und zwar im Interesse der Stadt selbst, um nicht der Zuweisungen aus dem staatlichen Ausgleichskasse verlustig zu gehen. Die Hundsteuer wird von 12 auf 18 Mark pro Jahr erhöht. Das Gesetz des Grünwärtersberger um Ueberlassung von städtischem Land zum Bau einer Autogarage soll dem Bauausschuß zur Vorbereitung überwiesen werden. Eine Stellungnahme zu dem geplanten Kraftwagenverkehr auf der Brandstraße wird vertagt, da sich die Sachlage in den letzten Tagen verschoben hat. Die Abmachungen mit der städtischen Betriebskrankenkasse Dresden wegen des städtischen Abwässerungsgrabens, der durch deren Gensungsheimgarten führt, werden genehmigt. Ein erneuter Antrag des Lehrers Müller-Berlin, ihm Bauland zur Errichtung eines Holzhauses an dem Pechhüttenwege billiger als zu 150 Mark zu überlassen, wird einstimmig abgelehnt. Der Bürgermeister gibt nochmals zur Erwägung, ob die Kirchennutzung eingetretener Verhältnisse wegen nicht doch in eine Hand verpackt werden möchte. Man bleibt aber bei dem bisherigen Beschlusse stehen, will also die Kirchen nächsten Sonnabend baumweise verpacken. Kenntnis wird schließlich noch davon genommen, daß der Kirchenvorstand mit dem vorgeschlagenen Landtausch einverstanden ist. Seinen Antrag, das restliche städtische Feld ihm käuflich zu überlassen, soll zunächst der Bauausschuß prüfen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Sebnitz. Ein Einbruchversuch wurde in der Nacht zum Mittwoch in der Bäckerei von Kreuzer & Rasche, Waldstraße, verübt. Den Einbrechern, die wahrscheinlich bei ihrer Arbeit gestört wurden, fiel keine Beute in die Hände. — Der Autoschuppen des Bankiers Moldenhauer wurde in der gleichen Nacht erbrochen und versucht, das Auto herauszuführen. Der Täter wurde von einer Person verhaftet, jedoch erlittete man bei der Kriminalwache zu spät Anzeige. — Erneut verhaftet wurde von der Kriminalpolizei der wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestrafte Blumenarbeiter W. M. Böhmisches Straße wohnhaft. M. hat sich wieder an Schulkindern vergangen und wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Großhain. Notlandung eines Flugzeuges. Am Dienstag abend mußte auf dem hiesigen Flugplatz ein Flugzeug der Luftbanfa Dresden, in dem sich Prinz Ernst von Sachsen befand, notlanden.

Rößchenbroda. Am Dienstag mittag wollte der 50jährige kaufmännische Vertreter Dr. Wenz aus Dresden die Straße überschreiten, als er plötzlich zusammenbrach und von einem Lastauto erfasst und ein Stück geschleift wurde. Anscheinend hat Wenz einen Schlaganfall erlitten, und es steht noch nicht fest, ob er dadurch oder durch Ueberfahren den Tod erlitten hat.

Coffebau. Schlägerei auf dem Kirchspülkerball. Eine größere nächtliche Schlägerei gelangte bei der Staatsanwaltschaft Dresden zur Anzeige. In Rennersdorf bei Coffebau-Oberwartha hatte der dortige Gasthofsbesitzer Rüttner einen sogenannten Kirchspülkerball angeordnet, der am Sonnabend bei guter Beteiligung der ländlichen Bevölkerung stattfand. Zu mitternächtlicher Stunde entstand im Saale eine bedenkliche Schlägerei, die dann vor dem Gasthofsgrundstück fortgesetzt wurde. Bei Versuchen, die erregten Gemüter zu beschwichtigen, erhielt Rüttner zwei nicht ungefährliche Stichwunden; auch ein anderer, in die Prügelei verwickelter Gast wurde durch einen Stich erheblich verletzt, während im übrigen Zanksaften zum Austrag der Streitigkeiten benutzt wurden. Für die Beteiligten dürfte es noch zu einem gerichtlichen Nachspiel kommen; die Unteruchung dauert fort.

Chemnitz. Diebereien im Bahnhofsbau. In der Nacht zum Montag ist in den Verwaltungsräumen der Bahnhöfe Niederdorf, Erfenschlag und Pfaffenbain eingebrochen worden. Die Diebe verschafften sich durch gewaltsames Öffnen der Säureingang. In Pfaffenbain und Erfenschlag konnten die Diebe nichts Mitnehmbares finden, während es ihnen in Niederdorf gelang, einen größeren Geldbetrag zu entwenden. Die polizeilichen Erörterungen sind im Gange.

Reichstau. Vom Blitz erschlagen. Das am Freitag in die hiesige Gegend ziehende Gewitter hat auch ein Menschenleben gefordert. Die 31 Jahre alte Frau Lina Horlock wurde in Reimersgrün vom Blitz erschlagen, als sie sich etwa nur noch 50 Meter von ihrer Wohnung entfernt befand.

Annaberg. Autounfall. Am Sonnabendnachmittag wurde hier das Auto des Postamentenfabrikanten Krahl von einem anderen Wagen angefahren. Krahl's Wagen fuhr gegen eine Straßenecke, schlug um, und begrub den einen Insassen, Prokurist Krause, unter sich. Frau Krahl und Frau Krause wurden auf die Straße geschleudert. Alle drei erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Der schuldige Führer entkam unerkannt mit seinem Wagen.

Ortrand. Tödlicher Unfall. Als der Ruffischer Richter-Stölpchen mit seinem Gesährt eine abschüssige Straße hinabfuhr, scheute das Pferd, Richter fiel unter den Wagen, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er starb.

Leipzig. Unglücksfälle. Am Sonntag vormittag ist in Leutzsch ein einjähriger Knabe unter Zuhilfenahme eines Möbelstückes auf ein Fensterbrett geklettert und ist vom ersten Stockwerk auf die Straße gestürzt; die Verletzungen, die das Kind erlitten hat, waren so schwer, daß es kurze Zeit darauf starb. — In der Bayerischen Straße ist ein Radfahrer mit einem Personenauto zusammengefahren; der Radfahrer hat mehrere Rippen gebrochen und auch eine Rippenquetschung davongetragen. — Beim Fußballspiel in Stötteritz hat ein Stelmacherlehrling sich am Dienstag abend einen Oberschenkelbruch zugezogen.

Leipzig. Kreditwindler. Am Freitag ist hier der Kaufmann Erich Heinrich Brünjes zusammen mit seiner Mutter Mary Brünjes verhaftet worden. Die beiden werden beschuldigt, Kreditwindleien in bis jetzt festgestellter Höhe von 100 000 Mark begangen zu haben, doch glaubt man, daß die genaue Summe sich noch wesentlich erhöhen dürfte, wenn alle Geschädigten bekannt sind. In einzelnen Fällen sind Summen von 3000 bis 10 000 auf einmal gegeben worden. Brünjes ist der Sohn des Wellgroßhändlers und Handelsgerichtsrats Brünjes in Leipzig, dessen Name und Firma er und seine Mutter auch als Auspangehild und Deckmantel für ihre Schwindelgeschichten benutzten.

Lezte Drahtmeldungen.

Dammbruch an der Schwarzen Elster.

Müdenberg, 21. Juli. Im Flußgebiet der Schwarzen Elster hat Hochwasser in der vergangenen Nacht bei Dolzhaide in der Nähe der Eisenbahnbrücke einen Damm von einem Kilometer Breite gebrochen, wodurch der Ort Müdenberg teilweise unter Wasser gesetzt wurde.

430 Wiener Polizisten verletzt.

Wien, 21. Juli. Die gestern abend ergänzte Liste von Polizeiorganen, die bei den Unruhen verwundet worden sind, ergibt, daß, abgesehen von den vier Getöteten, 430 Polizeibeamte verletzt worden sind, darunter 170 schwer. Unter den Schwerverletzten sind noch drei in Lebensgefahr, so daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Die schwersten Verletzungen wurden herbeigeführt durch Steinwürfe aus Revolvern, ferner durch Schläge mit Steinen und Eisentücken. Manche Beamte sind so vielfach verletzt und angeschwollen, daß sie bis zur Unkenntlichkeit entstellte sind.

Diskonterhöhung in Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Die österreichische Nationalbank hat den Zinsfuß für Escompte von Wechseln und Effekten von 6 auf 7% erhöht. Auch die Sätze im Darlehensgeschäft wurden gleichfalls auf 1% heraufgesetzt.

Flugzeugabsturz in England.

London, 21. Juli. Ueber Sutton Bridge in der Grafschaft Lincolnshire stürzte gestern ein Militärflugzeug bei Schießübungen aus einer Höhe von nur 60 Metern ab. Der Pilot, ein Offizier, wurde getötet. Kurze Zeit vorher war ganz in der Nähe ein anderes Flugzeug abgestürzt. Beim Ausstoßen auf den Erdboden wurde der Pilot in die Luft geworfen und fiel in einen Wassertümpel, wodurch er mit dem Leben davontam.

2 1/2 Millionen Mark unterschlagen!

Paris, 21. Juli. Zu einer Landvilla, einer luxuriösen Stadtmotowagen und zwei Automobilen, gelangte der 42jährige Kassierer eines bedeutenden Pariser Handelshauses, indem er seine Firma 20 Jahre hindurch um insgesamt über 2 1/2 Millionen Mark schädigte.

Das unruhige Wien.

Ein Waffendepot bedroht.

Wien, 21. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Kommunisten einen Angriff auf das militärische Waffendepot am Mittel planen würden. Die Depotbewachung wurde verstärkt, es kam jedoch bisher zu keinem Zwischenfall.

Die Folgen des Brandes des Wiener Justizpalastes.

Wien, 21. Juli. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte ein Ermächtigungsgesetz eingebracht werden, damit auf dem Verordnungswege die zahlreichen sich als notwendig erweisenden Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Rechtspflege getroffen werden können, die im Hinblick auf die Zerstörung des Justizpalastes geboten sind.

Unfälle.

Harttha. In der Lehmabbaustelle der Dampfzegielei Herrn Rich. Möbius in der Döbener Straße wurde der 49jährige Arbeiter Hermann Richter aus Gersdorf bei Leisnig durch einbrechende Lehm Massen verschüttet und sofort getötet.

Großschöna u. Der Steinseher Hochauf aus Seiffenhersdorf stürzte aus dem ab Großschöna nach Ebersbach fahrenden Zuge und zog sich äußere und innere Verletzungen zu. Er hatte die Wagentür vorzeitig geöffnet.

Lobenstein. Die 77jährige Witwe Ueber wurde auf der Straße von einer wütend gewordenen Kuh auf die Hörner genommen, gegen eine Hauswand gedrückt und getötet.

Arbeitskräfte für das Hochwassergebiet.

In dankenswerter Weise stellen sich für die Aufbauarbeit im Gebiete der Mügglitz und Gottleuba Organisationen auch weiter immer noch zur Verfügung. Damit diese Hilfskräfte bei ihrem Eintreffen im Notgebiet auch sofort zweckentsprechend mit Erfolg eingesetzt werden können, werden die Organisationen gebeten, sich mindestens zwei Tage vor ihrem Eintreffen bei der Wasserbaudirektion anzumelden. Die Wasserbaudirektion, Dresden, Finanzministerium, Ackerstraße 3, wird den Organisationen dann sofort Mitteilung zugehen lassen, wann und wo sie sich zur Hilfeleistung im Notgebiet zu melden haben. — Die Maßnahme der vorherigen Anmeldung ist unbedingt erforderlich, um eine einheitliche Zusammenfassung dieser Hilfsarbeit zu erreichen und die Kräfte dort anzusetzen zu können, wo dringende Arbeit noch vorliegt.

Sendungen an die Staatsregierung.

Innenminister Dr. Apelt, Finanzminister Weber, sowie Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Elsner befinden sich zurzeit in Urlaub. Ihre Vertretung liegt in den Händen des Ministerpräsidenten. Um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, wird empfohlen, für das Innen-, Finanz-, sowie Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bestimmte Schreiben nicht an die Adresse der beurlaubten Minister, sondern an die zuständigen Ministerien selbst zu richten.

48. Schneidertag in Annaberg.

Annaberg. Am Sonntag fand hier der 48. Verbandstag der im Verbands der Sächsischen Schneiderrinnungen zusammengeflochtenen Schneidemeister statt. Vorträge hielten Reichstagsabgeordneter Beier über „Sozialpolitik und Reichsgesetzgebung zum Handwerk“ und die Vertreterin der Damenschneider Frau Stäck über „Wirtschaftsfragen — Lebensfragen des Berufs“. Es wurden zwei Entschlüsse angenommen, in denen gebeten wird, bei Aufträgen in Dienstbekleidung für Behörden und in Uniformbeschaffung für den sächsischen Reichswehrtel das sächsische Schneidergewerbe zu beschäftigen.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 21. Juli. Auftrieb: 1 Schafe, 10 Bullen, 11 Kalben und Kühe, 768 Rälber, 38 Schafe, 464 Schweine, zusammen 1292 Schlachttiere. Geschäftsgang: Rälber langsam, Schweine mittel. Ueberstand: 11 Rinder, davon 4 Bullen, 4 Kühe. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Rälber: 1. —, 2. 70—75, 117, 3. 60—68, 107, 4. 55—59, 104, 5.—. Schweine: 1. 62—63, 78, 2. 63 (81), 3. 60—61, 82, 4. 58—60, 81. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Rälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Das neue Strafgesetzbuch.

Von Dr. Max Alsbach,

Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Dozent an der Handelshochschule und an der Verwaltungsakademie.

(Siehe auch Nummer 162 und 165 der Sächsischen Elbzeitung.)

So erfreulich die weitherzige Berücksichtigung der im voraus nicht überschaubaren Gestaltung des Einzelfalles ist, so kann man sich doch häufig des Eindrucks nicht erwehren, daß der Entwurf sich dadurch hat verleiten lassen, bei der Bestimmung des ordentlichen Strafrahmens mit einer gewissen Sorglosigkeit vorzugehen. Beispielsweise werden in § 297 Ziff. 1—4 eine Reihe von Tatbeständen als „schwere Unzucht zwischen Männern“ aneinander gereiht, die unter sich von ganz verschiedener Schwere und Gemeinlichkeitsgefahr sind. Es geht nicht an, denjenigen, der „einen anderen Mann mit Gewalt oder durch Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben“ zur gemeinschaftlichen Unzucht genötigt hat, auf eine Stufe mit dem Verhalten eines Mannes zu stellen, „der mit einem Manne gewerksmäßig Unzucht treibt“ (§ 297 Nr. 3) und dazu vielleicht durch Not, frühe Verwahrlosung und Verführung oder ererbte Anlage gedrängt worden ist. Im übrigen zeigt der Entwurf bei den

Sittlichkeitsdelikten

ein weitgehendes Bestreben, moralische Grundsätze zu verwirklichen, die sich im Strafgesetzbuch nun einmal nicht verwirklichen lassen. Gerade auf diesem Gebiet wird, wie die Regelung des Gesetzes zeigt, weder der psychologischen Eigenart des Täters genügend Bedeutung beigelegt noch werden die Tatsachen so, wie sie bestehen, richtig gewertet. Die Art und Weise, wie die Kuppelei auch in Zukunft bestraft werden soll, wird sicher von allen denen, die nicht glauben, daß man durch das Strafgesetz das Volk moralisieren kann, mißbilligt werden. Nach wie vor begehrt Kuppelei jeder, der durch Gewähren oder Verschaffen von Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet; da das Erfordernis des Eigennutzes (§ 305) bei Eltern (§ 307 Abs. 2) und im Falle der Jugendlichkeit der Verkuppteten (§ 306) wegfällt, würden also Urteile, wie das gegen Frau Kolomal in Bremen, durch den Entwurf keineswegs ausgeschlossen werden. Eingeschränkt worden ist lediglich der Kuppeleitaubestand bei Wohnungs- und Zimmervermietern. — Leider ist auch die Regelung des

Mordes

aus dem geltenden Recht übernommen worden. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Vorlage wird die vorsätzliche Tötung wiederum dann als Mord mit dem Tode

bestraft, wenn der Täter mit Überlegung gehandelt hat. Man hat sich darüber hinweggesetzt, daß nach der fast einmütigen Auffassung der Wissenschaft das Erfordernis der Überlegung letzten Endes auf eine bloße Fiktion hinausläuft, da es unmöglich ist, den Seelenzustand des Täters mit der für die Entscheidung über Tod und Leben erforderlichen Sicherheit zu rekonstruieren. Ein wichtiger Unterschied zum früheren Recht besteht aber darin, daß auch bei Mord nach der allgemeinen Vorschrift des § 74 die Strafe gemildert werden kann. — Erfreulich ist es, daß der Entwurf den Begriff der

Urkundenfälschung

(§ 203 ff.) eingeschränkt hat, der durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts eine viel zu weitgehende Erstreckung erfahren hat. Der Urkundenbegriff verlangt in Zukunft eine schriftliche zum Beweis bestimmte Gedankenausschüttung (§ 9 Nr. 9); die sogenannte Zufallsurkunde erscheint nicht mehr als eine Urkunde im Sinne des materiellen Strafrechts und wird als Fälschung und Unterdrückung von Beweismitteln (§§ 193, 194) besonders geregelt.

Bei anderen Tatbeständen ist hingegen die sehr weitgehende Praxis des Reichsgerichts ausdrücklich übernommen und legalisiert worden: so bei der Untreue (§ 349 ff.) und der passiven Bestechung (§ 123 ff.). Für den Automaten dieb und den blinden Passagier ist ein besonderer § 347 eingefügt worden, der unter der Bezeichnung „Erschleichung freien Zutritts“ vielerlei nicht Zusammengehörendes behandelt. Wichtig ist ferner, daß in Zukunft entgegen der bisherigen Praxis des Reichsgerichts auch die fahrlässige Sehlerei strafbar sein soll; die betreffende Bestimmung (§ 352) zeichnet sich allerdings durch eine unmögliche Ausdrucksweise aus, indem sie den Eindruck erweckt, als müsse die Fahrlässigkeit der Verwirklichung des gesetzlichen Tatbestandes vorausgehen. (Ein Schlussartikel folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Der Gehilfenverein „Union“ unternimmt am Sonnabend eine Wanderung mit dem Ziele Gasthof Kohnmühle. Die Vereinsleitung wird durch musikalische Unterhaltungen und sonstige Ueberraschungen den Teilnehmern einige gemüthliche Stunden bereiten. Abmarsch 1/2 Uhr vom Vereinslokal. Für Nachzügler bietet sich mit dem 1/10 Uhr von Wendischfähre abgehenden Zug Gelegenheit zum Nachkommen. Ehrenmitglieder, Mitglieder und werde Damen werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Heimfahrt erfolgt evtl. mit Auto bei genügender Beteiligung. Näheres in der morgen erscheinenden Zeitung.

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Freitag, 22. Juli.

16.30—18.00: Dresdener Funkkapelle. 1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathea“. 2. Die Schönbrunner, Walzer. 3. Salut d'amour, Lied. 4. Fantasia a. d. Oper „Die Favoritin“. 5. Zbyle appassionelle, Intermezzo. 6. Die Spieluhr. 7. Potpourri a. d. Op. „Die Geisha“. * 18.05—18.30: Leseproben aus den Neuererscheinungen auf dem Büchermarkt. * 18.30 bis 18.55: Englisch f. Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: W. Hönel-Dresden: Von der Blüte bis zur Königin. * 19.30—20.00: Dr. von Papen-Dresden: Im Lande der Blutrache. (Skizzen aus Albanien.) * 20.00: Wettervoraussage, Zeitangabe, geschäftl. Mitteilungen. * 20.15: Lustige Sommerfrische. Mitwirkende: Günther Sanderson (Registat.) und die Dresdener Funkhauskapelle. 1. Einleitungsmusik. 2. Die Ainoaufnahme; Allsommerlich kommt der alte Professor zur Fackel. 3. Musik. 4. Valentin Wählmann, der verheiratete Dichter; Der falsche Friseur. 5. Musik. 6. Brunnenpromenade; Was mir an der Table d'hôte in der Sommerfrische passierte. 7. Musik. 8. Schüttelreim eines Urfaublosen; Trojan; Aus den Scherzgedichten. 9. Schlussmusik. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Tanzmusik.

Berlin Welle 484, 566.

15.30: Abete Schreiber: Frauen von heute — in vielen Ländern (Deutschfremderinnen). * 16.00: Studentat Dr. Johu: Eine Besichtigung des Fujiyama. * 16.30: Dr. Berne-Mahrholz: Ausbreitung und Ergebnisse der deutschen Jugendbewegung. * 17.00—18.30: Dr. Veeces Kammerorchester. * 18.40: Reg.-Rat Dr. H. Pape: Die Krankheiten der Obstbäume und ihre Bekämpfung. * 19.05: Dr. W. Knoche: Die Einwanderung in Chile. * 19.30: Dr. M. Apel: Bestandschaungen großer Deuter (Immanuel Kant). * 19.55: E. G. Vree, Presschef der Deutschen Liga für Völkerverbund: Aus der Geschichte der Völkerverbundbewegung. * 20.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Emil Bohne. Solist: Eugen Mossatowsky (Bariton). Berliner Sinfonie-Orchester. * 22.30—23.30: Am Meer. Mitwirkende: Kapelle Gebr. Steiner, Hermine Wendeborn (Sopran). Am Flügel: Prof. Oskar Wappenschmitt.

Königs wusterhausen Welle 1250.

15.00—15.30: Durchführung des Arbeitsunterrichtes in der Berufsschule. * 15.35—15.40: Wetter- u. Börsenbericht. * 16.00 bis 16.30: Mode und Gesundheit. * 16.30—17.00: Der Geist der Physik und die Ziele des physikalischen Unterrichts. * 17.00 bis 18.00: Einführung in die Klimakunde. * 18.00—18.30: Pioniere der Funktechnik. * 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 18.55—19.20: Aus der Geschichte und der Praxis des Parlamentarismus. * 19.20—19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. * Ab 20.30: Übertragung aus Berlin: Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters. Anschließend: Pressenachrichten. * 22.30—23.30: Am Meer.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Ganz besonders preiswert:

Herren-Anzüge 75.-, 50.-, 35.-, 25.-
Bursch-Anzüge 60.-, 45.-, 30.-, 23.-
Leinen-Jacken 11.-, 7,50, 4.-
Arb. u. Sporthosen 8,50, 6.-, 5.-
Windjacken 22.-, 16,50, 10.-
Wanderhemden u. -Hosen in allen
Preislagen

Große Auswahl in:
Damen-Kleibern, mod. Muster 22.-,
18.-, 12.-, 6,50
Damen-Mäntel 40.-, 28.-, 16,50
Damen-Windjacken 22.-, 16.-, 12.-
Damen-Pullover, Blusen, Röcke
Herren-Anzüge werden auch nach
Maß angefertigt; beste Verarbeitung

Besonders große Auswahl in Kinderanzügen, Hosen usw.
Selbsthaltung gestattet
Garberobehaus Jof. Gander, Pirna, Schmiedestr. 38
Ruf 354

Kaffee

reinschmeckend, ausgiebig, frisch geröstet
4,80 4,40 4,- 3,60 3,20

Kaffee Hag / Tee / Kakao

Webers Karlsbader Kaffeegewürz
und Feigenkaffee
empfiehlt

Curt Martin

Brillen und Klemmer
und alle Reparaturen an denselben fertigt
Bruno Fallet
an der Elbstraße

C. W. Heinrich,
Schneidermeister
Bad Schandau
Kolonnadenbau
empfiehlt sich zur Anfertigung v.
Herren-
und Damen-Garderobe
Nur Qualitätsarbeit
zu mäßigen Preisen

Turner-
Hemden und
-Hosen
billigst

R. Grahl, Pirna
Elbtor, Dohn. Str.

Kurtheater Bad Schandau

Direktion Fritz Steiner
— Schützenhaus —
Freitag, den 22. Juli,
abends 8 1/4 Uhr

Der hervorragende, überall
Aufsehen erregende
Weltkrieger
In Dresden 150-mal hinter-
einander mit Begeisterung
aufgenommen

„Der Garten Eden“

Komödie in 4 Akten von
Bernauer u. Oesterreicher
Karten von 60 bis 2.-
im Vorverkauf
In Vorbereitung:
Unter der
blühenden Linde

3000 Mark

als 1. Hypothek zu leihen
gesucht

Offerten erbeten unter
„Hypothek Nr. 168“ an
die Sächsische Elbzeitung

Wirtschaftsgehilfen

oder Erntearbeiter
sucht zum baldigen Antritt
Georg Worm
Rathmannsdorf

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treu-
sorgende Mutter, Groß-, Arggroß-, Schwiegermutter und Tante

Emilie Auguste Busch

am 20. Juli nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im tiefsten Schmerze

Otto Busch nebst Hinterbliebenen

Wendischfähre, den 20. Juli 1927.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. Juli, nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause in Wendischfähre aus nach Friedhof Porsdorf statt.

Schützenhaus, Bad Schandau

Freitag, den 22. Juli 1927

Großes Schlachtfest

Von 10 Uhr an

die bekannten Spezialitäten
Hierzu laden ergebenst ein Paul Winkler u. Frau

Empfehle für morgen Freitag

Pa. Gabliou, Fisch-Filet

sowie
feinste Matjes-Seringe

Emil Müller



JALOUSIEN

in allen Konstruktionen

ROLLADEN

aus Holz oder Wellblech

Holzrollos

Rollschutzwände

Büromöbelrolladen

Reparaturen

Hans Honold, Dresden-N. 6

Königstr. 7, Tel. 55 090

Berücksichtigen Sie bitte unsere Interenten

•••••

Hühneraugen besorgt schnell und sicher Kukurul

Packung
nur
75 Pfg.
Kufitrol - Verkaufsstellen: Flora-Drogerie, Rudolf
Gendig-Strasse, Markt-Drogerie

Einer sagt's dem andern

und alle kommen ins
Tucher, Dresden-A.,
Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend
und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das
weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch
die Verbindung mit der Heimat nicht
vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie
am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am
Abend, wenn Sie von einem Tages-Aus-
flug zurückkehren, Nachrichten aus der
Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie
unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben,
über alles andere Ihr Heimatblatt, die

Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt
Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung
auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzu-
geben oder Nachsendung zu beantragen

Prüfen Sie Ihren Bedarf an Drucksachen!

Wir drucken Ihnen schnellstens in jeder Ausführung

Weinkarten
Menükarten
Speisekarten
Getränkemarken
Tages- und Wochenrechnungen
Empfehlungs- und Ansichtspostkarten

Buchdruckerei
der Sächsischen Elbzeitung



Der Tod des Königs von Rumänien

Der rumänische König ist in Sinaia im 62. Lebensjahre gestorben. Schon seit dem Herbst des vorigen Jahres galt er als ein vom Tode Gezeichneter. Er litt an einem Darmkrebs, der bereits sehr weit fortgeschritten war, als er erkannt wurde. Innerhalb kurzer Zeit mußte sich der König drei schweren Operationen unterziehen, aber sie brachten nur scheinbare Besserung. Auch eine Radiumkur trug nur wenig zur Linderung des Leidens bei und die ausländischen Ärzte, die zur Behandlung hinzugezogen wurden, gaben nur wenig Aussicht auf Heilung. Am Sterbelager des Königs befanden sich die Königin und, mit Ausnahme des ehemaligen Kronprinzen Carol, der in freiwilliger oder erzwungener Verbannung lebt, alle Kinder des Königs. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und hatte einen sanften Tod.

Die Nachricht vom Tode des Königs hat, da sie nicht unerwartet kam, im Lande keine Aufregung hervorgerufen. Es wird versichert, daß in Bukarest und im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrsche. Die Regierung soll trotzdem die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt haben. Die Presse ist



unter Zensur gestellt. Ministerpräsident Brătianu hatte schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Ablebens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Der für den Fall des Todes des Königs vorgesehene

Regentschaftsrat,

der seinerzeit eingesetzt wurde, weil der in Aussicht genommene Thronfolger, der Sohn des ehemaligen Kronprinzen Carol, minderjährig ist, hat bereits sein Amt angetreten. Der Rat besteht aus dem Patriarchen von Bukarest, dem Präsidenten des Kassationshofes und dem Prinzen Nikolaus, des Königs zweitem Sohne. Die Leiche des Königs wird in das königliche Schloß Cotroceni übergeführt und dort aufgebahrt, um dann in der Gruft der rumänischen Könige im Kloster Curtea de Arges beigesetzt zu werden.

Reichspräsident von Hindenburg hat in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin sein Beileid zum Ableben des Königs aussprechen lassen. Namens des Reichkanzlers sprach Staatssekretär Bänder und namens des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schubert bei der Gesandtschaft vor. Der deutsche Gesandte in Bukarest ist angewiesen worden, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen.

Die letzten Worte des Königs von Rumänien.

Bukarest. Über den Tod des Königs von Rumänien wird ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt, daß sich der allgemeine Zustand des Königs infolge seines alten Leidens und der im März aufgetretenen Anstrengungen, Blutarmut und Muskelschwierigkeiten erschwerten die Herzaktivität, was in der Nacht zum 20. Juli zu einem Kollaps führte, an dessen Folgen der König um 2.50 Uhr in den Armen der Königin verstarb. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und verschied ohne Schmerzen. Seine letzten Worte, die an die Königin gerichtet waren, lauteten: „Ich fühle mich sehr müde.“

Ehrungen für Max Liebermann.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten. Dem 80jährigen Maler Max Liebermann sind am Tage seines Geburtstages aus der ganzen Welt zahlreiche Glückwunschschriften zugegangen. Darunter befinden sich Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, des Berliner Oberbürgermeisters Böh und anderer bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Hindenburg hat dem greisen Maler zum Zeichen des Dankes den Adlerfisch des Reiches zugehen lassen. Diese Auszeichnung ist vor einigen Jahren von dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert eingeführt und u. a. auch dem Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 60. Geburtstag verliehen worden. Mehrere deutsche Museen bringen zu Ehren des Künstlers Ausstellungen von Liebermann-Gemälden, die in einer Zeitspanne von zwei Menschenaltern entstanden sind.

90 Jahre Vorsig.

Neben Henschel und Masfai gehört die Firma Vorsig zu den größten deutschen Lokomotivfabriken. Zugleich werden auch zahlreiche andere Maschinen von den Vorsig-Werken hergestellt. Bei dem Namen Vorsig werden wir stets daran erinnert, welche Erfindergeistes und wie große Wirtschaftspioniere Deutschland aufzuweisen hat. Der

Das Charakterbild des verstorbenen Königs.

König Ferdinand von Rumänien war ein Hohenzoller aus der sigmaringischen Linie. Sein Vater war jener Fürst Leopold, dessen spanische Thronandidatur 1870 Frankreich den Anlaß zum Kriege mit Deutschland gegeben hat; der Bruder seines Vaters war es, den sich das rumänische Volk zum Herrscher wählte, und der in seiner langen Regierungszeit Rumänien erst zu einem europäischen Staat gemacht und zu hoher Blüte geführt hat. Er, der erste Hohenzoller auf dem rumänischen Thron, hatte sich eng an Deutschland und Österreich-Ungarn angeschlossen, aber der Ausbruch des Weltkrieges führte Rumänien nicht an unsere Seite; gegen den Widerstand der russland- und frankreichfreundlichen regierenden Gesellschaft konnte sich der 75jährige König nicht durchsetzen. Das brach ihm das Herz. Als er am 10. Oktober 1914 starb, bestieg sein Neffe Ferdinand den Thron. Es war sofort offenes Geheimnis, daß seine Frau, die ehrgeizige Königin Marie, eine englische Prinzessin, die ihr deutsches Koburger Blut verleugnete, ihren Mann an Entschlossenheit weit übertrug und immer zielbewußter ein Einüberschwenken auf die Seite der Entente vorbereitete. Im August 1916, als die Mittelmächte zusammenzubrechen schienen, trat dann Rumänien gegen uns in den Krieg. Freilich belam ihm das sehr übel, und bald war Ferdinands ganzes Land erobert. Der Krieg brauke hinweg über die fruchtbaren Gefilde nördlich der Donau, bis unser Vormarsch um die Wende des Jahres 1916/17 zum Stehen kam.

1918 konnten wir mit Rumänien noch den Bukarester Frieden schließen, aber die Ereignisse des Oktobers 1918 warfen alles über den Haufen. Ungarn verlor einen großen Teil seines Gebietes an „Groß-Rumänien“, wie es sich jetzt nennen konnte; dem besiegten „Sieger“ wurde reiche Beute zuteil.

Aber der König blieb machtlos; Parteiführer herrschten und saugten das Land aus, das ab und zu von kommunistischen Unruhen durchschüttelt wurde. Mit Rumänien lebte man in arger Spannung, weil sich Rumänien in dem großen Wirrwarr des Jahres 1919 Bessarabien sicherte und dort eine rücksichtslose Ent russifizierung durchführte. Ebenso verfuhr man gegen die Deutschen in dem neuerworbenen Siebenbürgen und gegen die Ungarn in dem „eroberten“ Gebiet.

Energieelos, wie er war, tat der König auch nichts gegen die fortbauernenden Stände im eigenen Haus. Die Königin führte ein eigenes Leben, das zahllose Gerüchte zeitigte, und was alles sein ältester Sohn Carol aufstellte, ist noch in guter Erinnerung, und in Erinnerung sind auch noch die Polemiken, die sich an die vielbesprochene Amerikafahrt der trotz ihrer 52 Jahre noch immer lebenslustigen Königin knüpften. Wie sich die Lage in Rumänien jetzt gestalten, und ob sich der Übergang von der alten zur neuen Regierung reibungslos und ohne innere Wirren vollziehen wird, wer vermöchte es zu sagen?

Michael zum König von Rumänien proklamiert.

Bukarest, 20. Juli. Die Nationalversammlung hat heute nachmittag den Thronfolger Michael zum König ausgerufen. Dem feierlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des Königshauses, sowie der Regierung und des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte v. Mutius, bei.

Im Anschluß daran legten die Mitglieder des Regentschaftsrates vor dem Metropolit der Moldau den Eid ab. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die Artillerie feuerte Salut.

Allgemein fiel es auf, daß Ministerpräsident Brătianu kurz vor Beginn der Sitzung der Nationalversammlung auf den Präsidenten der Nationalen Bauernpartei Maniu zuzuging und mit ihm ein kurzes Gespräch führte. Prinz Wilhelm von Hohenzollern und König Alexander von Jugoslawien werden zur Teilnahme an den Beisehungsfeierlichkeiten in Bukarest erwartet.

Schlesmonatliche Hoftrauer in Rumänien.

Bukarest, 21. Juli. Aus Anlaß des Ablebens König Ferdinands von Rumänien wurde eine schlesmonatliche Hoftrauer in Rumänien angeordnet.

Eine Proklamation der rumänischen Regierung.

Bukarest. Die rumänische Regierung veröffentlicht eine Proklamation, in der die Verdienste des verstorbenen Königs gewürdigt werden. Ferdinand I. werde immer der König bleiben, der den Zusammenschluß des ganzen rumänischen Volkes und die großen Reformen durchgeführt habe, die Rumänien zu einem Staate des Rechts, der Macht und der Ordnung hätten werden lassen. Die Proklamation schließt mit den Worten:

„Mit unerschütterlicher Ergebenheit gegenüber der Dynastie, mit der Achtung vor den Konstitutionen und den Gesetzen des Landes müssen wir voll Liebe und Vertrauen in die Geschicke des Landes König Michael dienen und alle Kräfte zusammennehmen, um die glänzende Zukunft Großrumäniens zu sichern.“



Friedrich August Vorsig.

Begründer Friedrich August Vorsig schuf 1837 — vor 90 Jahren — die Berliner Fabrik, die auch für damalige Verhältnisse anfangs recht bescheiden ausah; er führte

Börse und Handel.

Antliche Berliner Notierungen vom 20. Juli.
 * **Börsenbericht.** Tendenz: Schwach. Die Versteigerung des Geldmarktes und die Vergrößerung der Passivität im Außenhandel im Monat Juni bewirkten einen neuen Anstiegsrückgang. Abstriche von 6 bis 10 Prozent waren keine Seltenheit. Relativ gut behauptet lagen Farbenaktien mit 310 Prozent. Die deutsche Mark liegt gegenüber ausländischen Devisen etwas fester. Am Geldmarkt Tagesgeld, das noch immer sehr stark verlangt wurde, 6,75 bis 8,50 Prozent. Termingeld blieb fest mit 8 bis 8,75 Prozent. Man rechnet in Bankkreisen mit einer Heraushebung des Reportgeldsatzes um 0,50 Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,39—20,43; holl. Gulden 168,22—168,56; Danz. 81,32 bis 81,48; franz. Frank 16,44—16,49; schwed. 80,85 bis 81,01; Belg. 58,38—58,50; Italien 22,82—22,85; Schweiz. Krone 112,48—112,70; dän. 112,33—112,60; norw. 108,39 bis 108,61; tschech. 12,45—12,47; österr. Schilling 59,14 bis 59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92—47,12.

Produktenbörse.

Berlin, 20. Juli. Das Ausland brachte bei wenig gesteigerten kurzen kaum Anregung. Wegen verantragter oie weiter erfolgten Regen mehr Nachfrage für effektive Ware. In Weizen wurde manches von Redwinter nach Westdeutschland gehandelt, während hier Kaufsücht vorrätig blieb. Lieferung stellte sich bei Zurückhaltung der Verkäufer etwas fester. Für Westerntroggen zeigte sich seit gestern etwas mehr Bedarfsfrage und es ist nach der Provinz gehandelt, während gleichzeitig auch für hiesige Mählen die Nachfrage sich belebte. Am Zeitmarkt gab sich namentlich für Juli auf Grund des regnerischen Wetters recht feste Tendenz zeitweise kund, und mehrseitiger Deckungsbegeh mußte anfänglich 2 Mark über gestrigen Schluß ansetzen. Neuroggen knapp angeboten. Wintergerste in guten Qualitäten spärlich offeriert, andere vernachlässigt. Hafer in abfallenden Sorten und gelber Ware mehr angeboten. Mais in rumänischer Ware zu hoch gehalten, Bedarfsfrage hält an. Mehl vom Konsum mehr abgefordert, sonst ruhig.

* **Die Welttonnage am Ende Juni.** Nach der im Lloydregister veröffentlichten Statistik betrug Ende Juni der Gesamtverdrängungsraum der Schiffe der ganzen Welt 65 192 910 Tonnen, davon 19 309 022 Tonnen für Großbritannien und Irland. Die Welttonnage hat sich also seit dem letzten Jahr um 408 540 Tonnen vermehrt. Die größten Vermeerungen haben Deutschland mit 252 128 und Italien mit 242 753 Tonnen zu verzeichnen, während Großbritannien und die Vereinigten Staaten um 90 775 bzw. 208 498 Tonnen zurückgegangen sind.

* **449 Millionen Mark Passivität im Außenhandel.** Der Juni zeigte mit 1197 Millionen Mark die höchste Einfuhr in diesem Jahre, die Ausfuhr von 748 Millionen Mark ist andererseits die niedrigste seit fünfviertel Jahren. Der Zustand eines Rückgangs der Fertigwarenausfuhr gibt zum Denken Anlaß. Die gute Beschäftigung vieler Betriebe beruht fast ausschließlich auf dem steigenden Inlandsbedarf, der sich aus dem Rückgang der Arbeitslosigkeit erklärt.

Arbeiter und Angestellte.

Neustadt a. d. Haardt. (Wingerstreit.) In den Gemeinden Haardt, Simelbingen, Königsbach, Deidesheim, Ruppertsberg, Niebertkirchen, Neustadt, Hambach, Diebesfeld und Maitammer sind die Wingerarbeiter in den Streit getreten, nachdem der Zentralverband der Landarbeiter von Seiten der Arbeitgeber keinerlei Zugeständnisse hinsichtlich der gestellten Forderungen erhalten hatte. In den genannten Gemeinden streiken etwa 500 Wingerarbeiter.

London. (Die Arbeitslosen in Großbritannien.) Die Zahl der eingeschriebenen Arbeitslosen Großbritanniens betrug am 11. Juli 1 036 500, 17 076 weniger als in der vorhergehenden Woche und 607 694 weniger als im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres.

Die neuer Dzeanflieger.

Courtney noch nicht gestartet.

Der englische Flieger Courtney wollte von Southampton nach New York über den Atlantik fliegen, hat aber von seinem Vorhaben wegen des ungünstigen Wetters zunächst noch Abstand nehmen müssen. Zwei englische Hauptleute, Maxwell und Tull, sind gleichfalls für einen Atlantikflug verpflichtet worden und werden im Falle des Gelingens 25 000 Dollar erhalten.

Von deutschen Piloten plant der Dessauer Marineflieger Loose, mit einem Junkers-Flugzeug, auf dem er einen Begleiter und einige Postfächer mitnimmt, von Dessau über Island, Norland nach New York schon in aller nächster Zeit zu starten. Auch der aus dem Kriege her bekannte Flieger Udet wird mit seinem Mohrbach-Gindefler den Atlantikflug wohl bald ausführen. Er plant vom Hamburg erst nach den Azoren zu fliegen, dort eine Zwischenlandung vorzunehmen und dann über die Bermuda-Inseln nach New York weiterzufliegen.

Mundsen weilt unterdessen in Moskau und versucht, die Sowjetregierung für eine wissenschaftliche Erforschung des Nordpols zu interessieren. Er will den Nordpolfahrt im nächsten Jahre vornehmen, während Byrd zu einer gleichen Expedition nach dem Südpol rüstet.

Die weiter zu einer der größten Lokomotivfabriken der Welt und verbesserte als hervorragender Ingenieur seine Maschinen von Jahr zu Jahr in technischer Hinsicht. Heute fahren Vorsig-Lokomotiven bis zu 120 Kilometer in der Stunde.

Was kostet ein Streik?

Aus England kommt die Nachricht, daß die Geschäftsleitung der Eisenbahnervereinigung nunmehr die Kosten festgelegt hat, welche durch den 1926er Streik allein dieser Organisation erwachsen sind. Der Streik begann Anfang Mai 1926, nachdem die verfügbaren Mittel der Vereinigung am 1. des genannten Monats mit rund 40 Millionen Mark angegeben worden waren. Während des Streiks schmolzen diese Gelder durch Auszahlung von Unterstützungen an Streikende, ferner durch Zuschüsse an nur zeitweilig Beschäftigte nach dem Streik gewaltig zusammen. Die Gesamtausgaben erforderten etwa 18 700 000 Mark Streikgelder, 11 609 000 Mark Unterstützungen nach dem Streik und 8 650 000 Mark Entschädigungen für durch den Streik arbeitslos gewordene Angestellte und Arbeiter.

Kongresse und Versammlungen.

k. Das nächste Bundeschießen in Köln. In der Delegiertenversammlung des Deutschen Schützenbundes wurde als Ort für das nächste Deutsche Bundeschießen die Stadt Köln bestimmt. Abgelehnt wurde ein Antrag, um die Wiederaufnahme des Deutschen Schützenbundes in die Internationale Union der Schützenverbände alsbald nachzuführen.

27. ordentlicher Bundestag des Bundes Deutscher Reichszollbeamten in Köln.

Der Bund deutscher Reichszollbeamten E. W., Berlin, der etwa 0,8 der deutschen Zollbeamenschaft organisiert, hielt in den Tagen vom 10. bis 12. Juli 1927 seinen 27. ordentlichen Bundestag in Köln ab. Zu der Vollversammlung am Eröffnungstage waren Vertreter des Ministeriums und der Reichsfinanzbehörden sowie einige Abgeordnete anwesend. Aus dem Jahresbericht des 1. Bundesvorsitzenden ergab sich vor allen Dingen, daß die Zollbeamenschaft seit 1920 unverändert unter der übrigen Beamtenschaft zurückgefallen sei. Er stellte besonders heraus, daß die Grenzabfertigungsfrage eine Schicksalsfrage der Reichszollverwaltung sei, weil es sich mit den Belangen der Verwaltung nicht vertragen, daß die später im inneren Dienst zur Vollstreckung der Zoll- und Verbrauchssteuergesetze berufenen Grenzbeamten 7 und mehr Jahre an der Grenze zubringen müssen und dort körperlich und geistig verkümmern. Gefagt werden müsse auch, daß die Zollbeamten im Innendienst vollkommen unterbewertet seien, weil die Art ihrer Dienstverrichtung eine erheblich bessere Eingruppierung in die Besoldungsordnung den Kollegen anderer Verwaltungen gegenüber verlange. Die Zollverwaltung allein habe es weiter fertig gebracht, mehr als 600 Sekretäre alter Art, die in anderen Verwaltungen des Reiches und der Länder sowie der Kommunen seit Jahren nach Gruppe VIII eingestuft seien, noch heute in Gruppe VII zu halten. Die Reichszollverwaltung sei überhaupt als Sparverwaltung aus Tradition bekannt, zum Schaden ihrer Beamtenschaft.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums, Ministerialrat Bierstedt, erklärte, daß das Reichsfinanzministerium sich künftig der Belange der Zollbeamenschaft warmen Herzens annehmen würde. Ebenso versicherte der Chefpräsident des Landesfinanzamtes Köln, Ministerialdirektor Dr. von Brandt, daß er für die Zollbeamten tun werde, was in seinen Kräften stehe.

In der Debatte kamen die verschiedensten Vertreter der Zollbeamenschaft aus allen Teilen Deutschlands zu Wort, unterstreichen die Ausführungen ihres 1. Bundesvorsitzenden und erweiterten diese in ihren einzelnen Abschnitten durch groß angelegte Schilderungen aus dem praktischen Dienst unter Vorbringen einzelner Beispiele. Besonders interessant waren die Ausführungen des Vertreters der Zollbeamten an der Grenze, der es verstand, in beredten Worten die Not und Mühsal der Kollegen an der Front der Versammlung auseinanderzusetzen. Die Versammlung horchte ordentlich auf und hatte das Empfinden, daß den Grenzbeamten sehr bald und gründlich geholfen werden müsse, indem man ihre Leidenszeit an der Grenze verkürze und vor allen Dingen ihnen durch die Aussicht auf eine spätere Beförderung im Innendienst die Möglichkeit gebe, auf eine bessere wirtschaftliche Lage in der Zukunft zu hoffen.

Im übrigen war der Bundestag ausgefüllt mit Ausschussführungen, die reiches Material, das von der Zollbeamenschaft zusammengetragen war, zu verarbeiten hatten.

Den Abschluß des Bundestages bildete eine öffentliche Kundgebung, bei der der Schriftleiter Dr. Boigt-Berlin über das Thema „Der Zollbeamte in der Wirtschaft“ und der Universitätsprofessor Dr. Friedrich Hoffmann-Münster über das Thema „Der Wandel in Handels- und Zollpolitik“ sprachen.

Nach diesen Vorträgen betonte der 1. Bundesvorsitzende, daß die Zollbeamenschaft mit Recht die Hoffnung haben könne, in der neuen Besoldungsordnung nicht mehr das Stiefkind zu sein, wenn man die großen Aufgaben betrachtet, die sie durchführt und in Zukunft noch durchzuführen habe. Damit war die machtvolle Kundgebung, der zahlreiche Behördenvertreter, Reichstagsabgeordnete, Angehörige der Presse und Wirtschaft beiwohnten, geschlossen.

Tagung des Krankentassenverbandes im Med.-Bezirk Pirna.

Am 10. Juli 1927 fand im Hotel „Goldner Löwe“ in Stolpen die diesjährige erste Bezirksversammlung statt. Anwesend waren von 16 Ortskrankentassen 65 und von 9 Betriebskrankentassen 14 Vertreter. Ferner waren vertreten die Versicherungsämter der Städte Bad Schandau und Königstein. Die Versicherungsämter der Amtshauptmannschaft und der Stadt Pirna hatten sich entschuldigt.

Gegen 11 Uhr wurde vom Bundesvorsitzenden Grahl die Tagung mit kurzer Begrüßung eröffnet. Er gedachte zunächst der leider zu beklagenden Opfer der Unwetterkatastrophe, während die Versammlung sich zu ihren Ehren von den Mägen erhob. Auf Vorschlag des Gesamtverbandes wurde einstimmig beschlossen, 500 Mark den Unwettergeschädigten zuzustellen.

Nach kurzem Willkommengruß seitens des Vertreters der D. R. K. und der Stadt Stolpen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Den Bericht des Vorstandes gab der Vortr. Grahl, dabei zurückblickend auf den vergangenen Winter und auf die im Februar 1927 aufgetretene Grippeepidemie, die beide den Kassen ganz besondere Lasten auferlegten. Zur Verbandsgeschichte machte der Redner ebenfalls einige Ausführungen. Mit Rücksicht auf das feste Wachsen des Verbandes müsse man der Bestellung einer Kraft für die Besorgung der Verbandsgeschäfte nunmehr näher treten. Nach einem kurzen Hinweis auf die im Herbst 1927 stattfindenden Neuwahlen zur Sozialversicherung schloß er seine Ausführungen. — Den Kassenbericht erstattete Geschäftsführer R r u m p e. Einer Einnahme von 5308,88 M standen 1375,90 M Ausgaben gegenüber, so daß 3933,58 M als Bestand vorzutragen waren. Die Kasse ist unverhofft geprüft und in Ordnung gefunden worden. Dem Gesamtvorstand konnte deshalb in der folgenden Aussprache Entlastung erteilt werden.

Man beschloß dann noch, eine Kraft zur Erledigung der Verbandsgeschäfte zu bestellen und, nachdem man sich auch über das Tätigkeitsgebiet derselben ausgesprochen hatte, den Kopfbeitrag von 5 auf 8 Pfg. heraufzusetzen, den Grundbeitrag aber bestehen zu lassen.

Eine längere Besprechung erfuhr die in diesem Jahre gedruckte vorl. Wirtschaftsstatistik durch Geschäftsführer R r u m p e. Nach einigen allgemeinen Ausführungen beschäftigte er sich eingehend mit dem zusammengetragenen Zahlenmaterial.

Aus der Wirtschaftsstatistik für das Jahr 1926 sind folgende Ziffern besonders beachtlich: Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 68 564 (im Vorjahre 57 894). Die Gesamteinnahme belief sich auf 4 613 267,65 M (4 155 422,04 M). Ausgegeben wurden:

Für Arzneikosten 923 765,34 = 20,03 % der Einnahme.
Für Zahnbehandlung, Behandlung durch sonstige Heilpersonen, Arzneien, Heilmittel und Krankenhauskosten 1 058 702,27 = 22,93 %.
Für Krankengeld, Haus- und Taschengeld, Wachenhilfe und Sterbegeld 1 858 584,30 = 40,29 %.
Für persönliche und sächliche Verwaltung 863 452,99 = 7,95 %.
Den Rücklagen zugeführt 408 762,75 = 8,80 %.

Mit der Aufforderung, für noch mehr statistisches Material zu sorgen, schloß der Redner seine eingehenden Ausführungen. Eine Aussprache folgte. Dann wurde der mit den Deniksten abgeschlossene Vertrag durchgesprochen und mit einer kleinen redaktionellen Aenderung einstimmig angenommen. Auf ein vom Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft eingegangenes Schreiben, finanzielle Unterstützung durch die Krankentassen betr., be-

schließt man, von der Festsetzung eines Kopfbeitrages Abstand zu nehmen und es den einzelnen Kassen zu überlassen, nach ihren Mitteln zu geben.

Sächsisches.

Der neue Justizminister.

Dresden, 19. Juli. Justizminister Dr. von Gumetti stattete am Freitagmittag dem Oberlandesgericht und seiner Staatsanwaltschaft einen Besuch ab. Er wies vor den versammelten Mitgliedern des Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft und vor den Beamten und Angestellten darauf hin, daß ihm besonders daran gelegen sei, die Kontinuität der Rechtspflege zu wahren. Er bringe den Arbeiten des höchsten sächsischen Gerichtshofes und seiner Staatsanwaltschaft lebhaftes Interesse entgegen und bitte, das Vertrauen, das sein Vorgänger in so reichem Maße besessen haben, auf ihn zu übertragen.

Oberlandesgerichtspräsident Dr. Mannsfeld dankte zugleich im Namen des Generalstaatsanwalts mit warmen Worten für die Begrüßung des Justizministers; er erklärte, daß das Gericht wie von jeher so auch künftig unbeirrbar die Wege des Rechts gehen werde. Die Versicherung des Ministers, daß ihm an der Kontinuität der Rechtspflege gelegen sei, werde mit besonderer Freude begrüßt, und das dem Gerichtshof entgegengebrachte Vertrauen werde gern erwidert.

Nach Vorstellung der Mitglieder des Gerichts und der Staatsanwaltschaft wurde insbesondere noch die in der Personalabteilung des Oberlandesgerichts nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtete umfassende Kartei besichtigt, die das rege Interesse des Ministers wegen der dadurch begründeten Vereinfachung erweckte.

Spendet Geld

für die Hochwassergeschädigten
im Gottleuba- und Müglitztal!
Die dort herrschende Not
ist unsagbar groß!

Sächsischer Militär-Vereins-Bund.

Für die vom Hochwasser heimgesuchten Bundesmitglieder, von denen allein in Berggießhübel 8 ertrunken sind, hat der frühere Kaiser 1000 Mark, der Bayerische Kriegsbund 1000 Mark, die Bundesbezirke Rochlitz 200 Mark und Borna 150 Mark, der Militärverein ehem. Angehöriger der Rgl. Sächs. Armee zu Breslau 300 Mark und Kamerad Gehhold (Buchdruckerei Grünberg-Dresden) 200 Mark überwiesen.

Der Sächsische Militärverein „Jäger und Schützen“ zu Dresden hat am 14. d. M. unter der Leitung seines Vorstehers, Kamerad Präsidialmitglied Telegraphenobersekretär Seidel, mit zwei Transportkraftwagen die zweite Sendung Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhwerk usw. in das beschädigte Gebiet der Gottleuba gebracht und den Militärvereinsvorstehern zur Verteilung an die Bundeskameraden übergeben.

Der Kreisauschuß

genehmigte ein von der Stadt Pirna nachgekauft Darlehen in Höhe von 100 000 M. Eingangs berichtete Kreishauptmann B u c k über die Unwetterkatastrophe im Ostergebirge, wobei er u. a. betonte, daß die Vorwürfe einzelner Stellen unberechtigt seien, daß etwa das Fehlen der Talperre oder das Hineinleiten der Pfeiler der Eisenbahn in das Tal das Unglück vergrößert hätten. Im Gegenteil hätte nach Ansicht von maßgebenden Sachleuten die Talperre bei solch abnormen Wassermengen das Unglück nur noch erschweren können (?), und daß die Pfeiler der Eisenbahn einmal dazu beitragen würden, den Druck des Wassers in der Art der Unglücksnacht zu erhöhen, davon habe vor der Katastrophe nie ein Mensch ein Wort gesprochen. Hieraus sei niemandem ein Vorwurf zu machen, wohl aber würden die Eisenbahntechniker die traurigen Erfahrungen dieses Unglücks beim Neubau der Bahn zu verwerthen suchen. Im übrigen berief sich der Kreishauptmann auf die eingehenden Berichte der gesamten Presse und versicherte, daß seitens der Kreishauptmannschaft auch in Zukunft alles Erdenkliche zur Linderung der Not geschehen werde.

Erleichterungen bei den Kleinabnehmertarifen der M.-G. Sächsische Werke.

Vor einiger Zeit versprochen die Sächsischen Werke in einer Besprechung mit Vertretern des Handwerks und der Landwirtschaft gewisse Erleichterungen hinsichtlich der Abrechnung ihrer Kleinabnehmertarife. Ueber die Durchführung dieser Erleichterungen, mit der sich ein engerer, ebenfalls aus Vertretern der Abnehmerseite, des Wirtschafts- und Finanzministeriums und des M. G. bestehender Ausschuss in einer besonderen Sitzung beschäftigt hat, teilt der „Volksstaat“ mit:

Die M. G. will die Benutzungsdauer bei Kraftabnehmern in Zukunft rückwirkend ab 1. Januar 1927 grundsätzlich nicht mehr nach dem Anschlußwert, sondern nach den tatsächlich aufgetretenen Leistungen berechnen. Voraussetzung hierfür ist, daß der Leistungsfaktor der Verteilungsanlagen der Elektrizitätswerke eine wesentliche Rolle spielt, in der betreffenden Abnehmeranlage nicht schlechter ist als 0,8. In allen Fällen, in denen ein schlechterer Leistungsfaktor anzunehmen ist bzw. gemessen wird — was besonders mit reichlich gewählten Motoren zutreffen wird — behält sich die M. G. ihre Entschliebung hinsichtlich der Anrechnung des gemessenen Maximums vor. Bei größeren Anlagen ist die Messung des Maximums heute bereits möglich und auch schon teilweise durchgeführt, da in diesen Anlagen Zähler mit Maximumeinrichtung vorhanden sind, die aber mit Rücksicht auf ihren hohen Preis nicht allgemein Verwendung finden können. Zur Messung der aufgetretenen Höchstleistungen auch in mittleren Anlagen sind deshalb billige Zusatzapparate in Vorbereitung, deren Beschaffung in großer Zahl die M. G. in die Wege geleitet hat, so daß mit den ersten Lieferungen noch im Laufe des Jahres gerechnet werden kann. Die Beschaffungs- und Einbautkosten dieser Appa-

Der Briefträger

kommt in diesen Tagen mit der Quittung für den Postbezug der Sächsischen Elbzeitung. Zur Vermeidung unliebsamer Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung empfiehlt es sich, die Bestellung sofort zu erneuern

rate, die etwa 35 M. betragen werden, sind vom Abnehmer zu tragen. Die Bezahlung dieser Kosten soll grundsätzlich vor dem Einbau des Apparates geschehen.

Eine Ermäßigung der bereits als sehr niedrig bezeichneten Lichtstrompreise ist nicht in Aussicht genommen. — Im übrigen kommen die vorgezeichneten Erleichterungen nur in denjenigen Versorgungsgebieten der M. G. in Frage, in denen die normalen Benutzungstaxen zur Anwendung gelangen. Es sind dies die Versorgungsgebiete Elbzentrale und Oberlausitz sowie Kraftwerke Westsachsen mit den Betriebsdirektionen in Annaberg, Bergen i. B., Delsnitz i. E. und Zwickau. Im Versorgungsgebiet des von der M. G. im Jahre 1925 übernommenen Elektrizitätswerkes Lichtenberg bestehen dagegen von früher her andere Tarife, die den Verhältnissen der Landwirtschaft und des Gewerbes bereits weitgehend Rechnung tragen. — Die vorgezeichneten Erleichterungen sollen, soweit die Voraussetzungen dafür erfüllt sind, rückwirkend vom 1. Januar 1927 ab zur Anwendung kommen. Ihre praktische Auswirkung für den einzelnen Abnehmer wird indes erst im Laufe des Jahres eintreten können, da die Durchführung der neuen Maßnahmen bei der großen Anzahl der in den Versorgungsgebieten der M. G. in Betracht kommenden Abnehmer natürlich einen gewissen Zeitraum erfordert.

Der Zusammenbruch einer Sparbank.

Dem Teulonium-Sachendienst wird geschrieben: Mit größtem Befremden nimmt die Öffentlichkeit davon Kenntnis, daß aus dem Zusammenbruch der Sparbank-M. G., Bankhaus Ammon und Co. in Leipzig, nicht ein Pfennig für die Geschädigten zu retten sein wird. Dadurch ist für einen großen Teil der Sparbankmitglieder, welche ihre Aufwertungsdepot im Vertrauen auf die Sparbankleitung dieser Bank zwecks Wahrnehmung ihrer Interessen übergaben, nunmehr restlos nicht nur diese, sondern auch jede weitere Aufwertungsmöglichkeit verloren. Es ist bedauerlich und unverantwortlich, daß der Hypothekengläubiger- und Sparsparverband Leipzig, der diese Bank gegründet hat, nicht rechtzeitig seine Mitglieder warnte und vor Schaden bewahrte. Wie wir hören, haben bereits aus diesem Grunde eine große Anzahl Mitglieder dieser Organisation den Rücken gekehrt und sich der Volksrechtspartei direkt angeschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Diebe im Gericht. Während einer Verhandlung vor der fünften Ferienkammer des Landgerichtes Dresden am Dienstag drang ein bisher unbekannt gebliebener Spitzbube in das Beratungszimmer und stahl daraus eine dort liegende Damehandtasche, die der als Schöffin zu jener Verhandlung hinzu gezogenen Hausfrau Anna verheh. Er ließ sich aus Meißen gehöret. Die gestohlene Handtasche enthielt 15 Mark Bargeld, eine Legitimationskarte als Stadterordnete (S. D.), eine Marke, die zur freien Benutzung der Straßenbahn in Meißen auf die Dauer von drei Jahren berechtigt, einen Gewerchtaftsausweis und die Wohnungsschlüssel.

§ Ein gefährlicher Spitzbube stand in der Person des am 27. November 1907 in Dresden geborenen, in der Schäferstraße 24 wohnhaften, und wegen Bettelns vorbestraften Arbeiters Friur Franz Hühn vor dem Gemeinsamen Schöffengericht. Wie aus dem amtlichen Polizeibericht zu entnehmen war, hatte Hühn in der Nacht zum 25. Mai mit noch zwei bisher unbekannt gebliebenen Komplizen ein an der Marienbrücke stehendes früheres Einnehmerhäuschen erbrochen, das jetzt Handelszwecken dienstbar gemacht ist, und daraus Tabakwaren im Werte von über 40 Mark gestohlen, während ein bereits zusammengepackter Posten im Werte von rund 250 Mark im Stiche gelassen werden mußte, da der Einbruch bemerkt worden war. Während die als Kupppler tätigen Genossen entkommen sind, wurde Hühn verfolgt und später in den Zwingeranlagen festgenommen. Um seine Verfolger einzuschüchtern, hatte er zuvor einen Schredschuß abgegeben und auch vorher mit der Waffe gedroht. Inwieweit stand er wegen gemeinschaftlich verübten schweren Einbruchs unter Mitführung einer Schußwaffe und wegen Nötigung unter Anklage. Weiter wurden diesem Spitzbuben noch sieben vollendete Einbruchdiebstähle in Verkaufsbuden, Trinthalen und Geschäfte zur Last gelegt. Hühn bestritt die Täterschaft oder Mitwirkung. Die Genossen könne er nicht verraten. In der Wohnung seiner Mutter waren ein Bohrer und ein Posten Zigaretten vorgefunden worden. Letztere wurden von den Bestohlenen als deren Eigentum reklamiert, doch blieb Hühn dabei, die Zigaretten in einer Gastwirtschaft gekauft zu haben. Auch bezüglich des Bohrers machte er offenbar ganz unwahre Angaben, obgleich die Bohrlöcher usw. in den übrigen Fällen auf die Täterschaft des Angeklagten hinweisen. Nach vollständiger Beweiserhebung war das Gericht von der Schuld voll überzeugt und erkannte demnach auf insgesamt drei Jahre Gefängnis. Ein mitangeklagter Bruder, der 25 Jahre alte, wiederholt vorbestrafte kaufmännische Vertreter und Geschäftsgehilfe Karl Franz Kurt Hühn, dem Mitäterschaft zur Last gelegt wurde, bestritt dies. Inwieweit mußte das Verfahren gegen ihn abgetrennt und ausgesetzt werden. Zwei nicht erschienene Zeugen erhielten je dreißig Mark Geldstrafe auferlegt.

§ Die Sehnsucht nach dem Gehrod. Das Schwurgericht Bautzen beschäftigt sich seit einiger Zeit mit gewerksmäßigen Brandstiftern aus Walschowitz, die beinahe um ein Butterbrot anderen Leuten zu Gefallen Haus und Hof ansteckten. Der Dorfmaurer Mihau bedang sich als Proviant bei dem Dorfschneider des Dries einen „peinlich exakt sicken den Gehrod“ aus und zündete dessen, natürlich hochverwertetes, Wohnhaus an. Mihau lief dann auch schon eine Zeitlang in seinem stattlichen Gehrod herum, bis er verhaftet wurde, da ihm mehrfach Brandlegungen nachgewiesen wurden. Zu Walschowitz sagt man sich scheinbar auch: „Heil'ger Florian, behüt' der andern Haus, zünd' 's meine an!“

§ Mit dem Messer auf den Staatsanwalt. Vor dem Frankenthaler Schöffen hat sich der Kaufmann Jos. Hofmann wegen Zoffklages zu verantworten. Er hatte einen Ludwigshafener Wirt bei einer Gasthauschlägerei mit seinem Messer niedergestochen. Da der Staatsanwalt seinen Angaben, aus Notwehr gehandelt zu haben, nicht zu glauben schien, sprang Hofmann auf, holte aus der Tasche ein Messer, sprang über die Schranke zum Tisch des Staatsanwalts und begann auf ihn loszuschlagen, um ihm zu zeigen, wie er es bei dem Wirt gemacht habe. Man entriß dem Tobenden das Messer und fesselte ihn. Der Staatsanwalt kam mit leichten Verletzungen davon. Der Angeklagte wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Bücher und Zeitschriften.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924.

Diesem im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelsbergerstraße 62, erschienene Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichsstafen- und Darlehensstafenscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mark bis zum 100-Billionen-Schein nebst erklärendem Text, so daß man über alle Eigenheiten, sowie über den Sammelwert der einzelnen Scheine, der bei den seltensten heute schon 25 Mark beträgt, unterrichtet wird. Das Werkchen, das 64 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende Zeit dar. Der Preis desselben beträgt 1 Mark.